Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Sa[mst]ag, den 28. März 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang. — Nr. 75

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 28. März. Beide Häuser des Kongresses waren heute nicht in Sitzung.

Das Abgeordnetenhaus hielt am Freitag noch eine Abendsitzung ab, um eine größere Anzahl Privatpensions-Vorlagen erledigen zu können. — Zu den Senats-Verhandlungen über die legislative Verwilligungs-Vorlage ist noch hinzuzufügen, daß dieselbe schließlich mit einigen Abänderungen angenommen wurde. Sie verwilligt im Ganzen $21,500,000. Vorher gab es noch eine heftige politische Debatte zwischen Hill und Elkins. Ersterer beantragte nämlich, den Paragraphen zu streichen, welcher den Zusammentritt der (demokratischen) Territorial-Gesetzgebung von New Mexiko vom Dezember auf den Mai hinausschiebt; er sagte, diese Aenderung sei in die Verwilligungsvorlage eingeschmuggelt worden, in der Hoffnung, daß vielleicht ein republikanischer Präsident gewählt werde und hierdurch die politische Oberherrschaft des Territoriums vor dem Zusammentritt der Territorial-Gesetzgebung geändert werden könne. Nach einem echt parteipolitischen Gezänke wurde der Antrag Hills in der That mit 29 gegen 21 Stimmen angenommen.

Feuersflammen.

St. Paul, 28. März. Das große Grocerygeschäft der Gebr. Xerxa, an der Ecke von Siebenter und Cedar Str., ist in kaum zwanzig Minuten völlig ausgebrannt. Zwei oder drei Personen werden vermißt. Der Feuerwehrmann Ryder wurde garstig verletzt.

Waterbury, Conn., 28. März. Das ganze sogenannte Bretterholz-Viertel unseres Städtchen ist niedergebrannt. Verlust etwa $200,000. Fünfzehn Pferde verbrannten ebenfalls.

Louisville, 28. März. Die Lagerhäuser Nr. 2 und 3 der „Pleasure Ridge Distillery", 12 Meilen von hier, sind niedergebrannt. Verlust nahezu 1 Million Dollars! Die von hier abgesandten Feuerspritzen kamen zu spät.

Spring Valley, Minn., 28. März. Eine mitternächtige Feuersbrunst vernichtete das Haus von Jakob Ruhl, und das 14 jährige Söhnchen Ruhls sowie ein Ackerknecht Namens Charles Osborne kamen in den Flammen um. Frau Ruhl erlitt lebensgefährliche Brandwunden. Ein anderer Sohn von Ruhl wurde durch Sprung aus einem Fenster ebenfalls schlimm verletzt. Das Feuer war durch Blitzschlag verursacht wurden.

Wetter-Unbilden.

Omaha, Nebr., 28. März. Ein starker Wind- und Regensturm ging über ganz Nebraska hin; gestern Abend steigerte sich der Wind vielfach zu einem Orkan. Es regnete in Strömen. Hierorts stockte der Straßenverkehr mehrere Stunden hindurch. An verschiedenen anderen Plätzen des Staates wurden viele kleinere Gebäude zerstört.

Denver, Col., 28. März. Die Stadt wurde von dem schlimmsten Windsturm heimgesucht, den sie seit zwei Jahren erlebt hat. Der Telegraphenverkehr an allen Bahnlinien im Süden Colorados ist außer Ordnung. Zu Cripple Creek wurde das Schlachthaus an der „Little Daisy"-Grube umgeweht, wobei John Hay getödtet und John Mannon verletzt wurde.

Quebec, Canada, 28. März. Hier wüthete einer der schlimmsten Schneestürme seit vielen Jahren. Namentlich der Bahnverkehr litt sehr schwer darunter; eine Anzahl Züge blieb stecken.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patria von Hamburg.
New York: Umbria von Liverpool.
New York: St. Louis von Southampton.
Liverpool: Etruria und Tauric von New York; Indiana von Philadelphia.
London: Minnesota von Baltimore.
Glasgow: Corean von Philadelphia.
Havre: La Touraine von New York.
Antwerpen: Kensington von New York.
Hamburg: Sorrento von NewYork, über Rotterdam; Italia von NewYork.

Abgegangen.

New York: La Normandie nach Havre; Island nach Kopenhagen u. s. w.; Ems nach Bremen; Taormina nach Hamburg.
New York Campania nach Liverpool; Maasdam nach Rotterdam; Peninsular nach Lissabon.
Philadelphia: Pennland nach Antwerpen.
Southampton: St. Paul nach New York. (Unter den Passagieren ist Hr. F. Stockinger, der neue österreichische Konsul für New York.)
Queenstown: Cufic, von Liverpool nach New York.
Moville: Furnessia von Glasgow nach New York.
Havre: La Bourgogne nach New York.
Marseille: Britannia nach New York.
Am Lizard vorbei: Prussia, von Hamburg nach New York.

Stapellauf eines Kriegsschiffes.

Philadelphia, 28. März. Das neue Bundes-Schlachtschiff „Jowa" wurde vom Cramp'schen Schiffsbauhofe aus erfolgreich vom Stapel gelassen.

Der Stapellauf ging unter den üblichen Feierlichkeiten vor sich. Die Betheiligung war eine sehr zahlreiche. Aus der Bundeshauptstadt waren etwa dreihundert Personen erschienen, darunter der Vizepräsident Stevenson als Hauptvertreter der Bundesregierung. Das Wetter war schön und warm.

Zu denFestlichkeiten gehörte auch die Ueberreichung eines ziemlich schwungvollen englischen Gedichtes vom Bürgermeister Byers von Jowa. Dasselbe beginnt ungefähr mit den Worten:

„Riese von Eisen und Stahl, wach auf,
Schlummernd am gelben Sand,
Seewärts richte nun Deinen Lauf,
Und sage Ade dem Land!"

Die Taufe wurde, wie angekündigt, von Frl. Drake vollzogen, und zwar mit Champagner.

Frl. Drake ist, wie schon früher erwähnt, die Tochter des Gouverneurs von Jowa.

Feldmarschall Yamagata bei uns.

San Francisco, 28. März. Der berühmte japanesische Feldmarschall Yamagata ist mit Gefolge auf dem Dampfer „Coptic" von Yokohama hier eingetroffen. Er befindet sich auf der Reise nach Rußland, wo er als Vertreter des Mikado von Japan der Krönung des Zaren in Moskau beiwohnen wird. In einer Unterredung äußerte er sich sehr hoffnungsvoll bezüglich der ferneren Erhaltung des Friedens im Orient und erklärte, daß er keine Befürchtungen hinsichtlich eines russischen Angriffes hege.

Lewis G. Stevenson, ein Sohn des amerikanischen Vizepräsidenten Adlai Stevenson, war ebenfalls Passagier auf dem genannten Dampfer.

Ein trauriger Fall.

Chattanooga, Tenn., 28. März. Im Gehölze unweit seiner Wohnung fand man die Leiche von William Sheehan, einem Werkführer an der Southern Bahn. Er hat wegen Farbenblindheit seine Stelle verloren und sich aus Verzweiflung darüber den Hals abgeschnitten.

Am Streik.

Bay City, Mich., 28. März. Alle 1600 Leute in Wheelers großem Schiffsbauhof befinden sich jetzt am Ausstand, und die Gesellschaft hat das Etablissement geschlossen.

Schiff verloren.

Hamilton, Bermuda, 28. März. — Der amerikanische Dampfer „Volusia", von Kingston, Jamaica, nach NewYork bestimmt, mußte auf hoher See in sinkendem Zustand aufgegeben werden. Der Kapitän (Higgins) und die Mannschaft sind hier glücklich an's Land gebracht worden.

300 Chinesen getödtet.

San Francisco, 28. März. Mit der Post trifft die Nachricht ein, daß ein Magazin, welches zu der chinesischen Festung Kiang gehört, am 24. Februar explodirte, und 300 Chinesen dabei in Stücke gerissen wurden. Man weiß noch nicht, ob Fahrlässigkeit dabei vorliegt, oder ob meuterische Soldaten die Explosion vorsätzlich verursacht haben.

Ausland.

Vom preußischen Herrenhaus.

Berlin, 28. März. Im Herrenhaus des preußischen Landtages haben die Etats-Berathungen begonnen. Der Agrarier Graf Mirbach eröffnete seine diesbezügliche Rede mit einem Angriff auf das allgemeine Wahlrecht, klagte dann furchtbar über die Noth der Landwirthschaft und sagte, die jetzige Regierung habe nur Worte, aber keine Thaten. Eine noch schärfere Sprache führte Graf v. Klinckowström; er malte das Gespenst der Revolution an die Wand. Der Reichskanzler Hohenlohe erwiderte in ruhiger Rede, daß die Regierung alles Mögliche zur Linderung der wirklichen Nothstände der Landwirthschaft thue. Der Kölner Oberbürgermeister Becker (Vizepräsident des Hauses) und der Oberbürgermeister von Hildesheim, Struckmann, griffen dann noch die Forderungen der Agrarier an, theilweise unter großer Unruhe des Hauses.

Will nicht mehr in deutschen Dienst treten?

Berlin, 28. März. Dr. Peters, der bekannte Afrikaforscher, gegen welchen so schwere Anschuldigungen betreffs seines Verhaltens als Beamter der deutschen Kolonialverwaltung vorliegen, soll beabsichtigen, für immer aus dem deutschen Dienste auszuscheiden, gleichviel, wie die jetzt gegen ihn schwebende Untersuchung abläuft. Er will sich im Dienst einer auswärtigen Macht nach Somali-Land begeben.

Unter Zeugnißzwang.

Berlin, 28. März. Die Liste der Redakteure, gegen welche das Zeugnißzwang-Verfahren in Verbindung mit vorzeitigen Mittheilungen über einzelne Posten des Reichs-Haushalts-Etats eröffnet wird, schwillt immer mehr an. Jetzt soll dieses Verfahren auch gegen die „Vossische Zeitung", die „Kölnische Zeitung" und gegen ein Fachblatt der Zuckerindustrie angewendet werden. Auch in diesen Fällen ist der ReichskanzlerHohenlohe der direkte Veranlasser gewesen.

Bronsart v. Schellendorf erholt si[ch].

Berlin, 28. März. Die Balgerei[en] mit den Sozialisten im Reichstag h[a]ben den preußischen Kriegsminis[ter] Bronsart v. Schellendorf hart mitg[e]nommen. Er hat sich einen zweiwöch[i]gen Urlaub geben lassen und wird s[ich] in Cannes, Frankreich, der Erholu[ng] widmen.

Friedmanniana.

Berlin, 28. März. Der durchg[e]brannte Berliner Anwalt Friedman[n], welcher in Bordeaux, Frankreich, ve[r]haftet wurde, spielt sich weiter als „p[o]litischer Märtyrer" daselbst auf. [Er] hat dem französischen Justizministe[r] ein Memorandum zugehen lassen, wo[ri]n er darzulegen sucht, daß er da[s] Opfer „politischer Intriguen" sei. [Er] habe — so heißt es in dieser Den[k]schrift — alle den maßgebenden Krei[sen] unangenehmen Prozesse zu führe[n] gehabt; er kenne die Kotze-Affäre un[d] die Familien-Geschichten des höchsten Adels, ebenso aber die intimsten Vorgänge in denUmstürzler-Kreisen, denn er habe mit den geheimsten Bureaus und mit den sozialistischen Zeitungen in engster Verbindung gestanden. Weil er ein „Wissender" sei, deshalb werde er als politisch gefährlich betrachtet, und deshalb wolle man ihn unschädlich machen und verlange seine Auslieferung.

Soll eine großartige Affäre werden.

Berlin, 28. März. Die kommende Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Frankfurt a. M. dürfte sich zu einem äußerst glänzenden Ereigniß gestalten. Auf direkten Wunsch des Kaisers sind sämmtliche deutsche Fürsten eingeladen worden, dem Enthüllungsakte beizuwohnen.

Der Aussatz grassirt!

Berlin, 28. März. Aus St. Petersburg kommt die Schreckensmeldung, daß in einzelnen Theilen der russischen Ostsee-Provinzen Hunderte von Personen vom Aussatz (asiatischer??) befallen seien, und die Seuche in alarmirenderWeise noch immer weiter um sich greife.

Der Duell-Unfug.

Würzburg, 28. März. Hier sind die Studenten Duessel und v. Moser (ein Sohn des Lustspiel-Dichters) wegen Duells zu je 4 Monaten Festungshaft verurtheilt worden.

Berlin, 28. März. Ueber das Pistolenduell im Neubabelsberger Gehölz bei Potsdam, wobei der Anwalt Zenker erschossen wurde, erfährt man noch, daß der andere Duellant der Marine-Offizier Kesselhold war. Dieser hatte die Gattin desAnwaltes verführt, und Letzterer hatte auch bereits ein Scheidungsverfahren eingeleitet. Da war er so dumm, sich zu schießen.

Volksdichter Carro gestorben.

Wien, 28. März. In Graz ist der bekannte Volksdichter und Rezitator Karl Carro, ein geborener Wiener, im Alter von erst 50 Jahren gestorben. (Carro ist der Verfasser der Volksstücke „Der Kart'l Lump", „Der Gargscheite", der Bauernkomödie „Dem Ahnl sein Geist" und anderer.)

Diesmal die Sozialisten unterlegen.

Meiningen, 28. März. Bei den Gemeinderathswahlen zu Saalfeld in Thüringen haben die Sozialdemokraten diesmal eine empfindliche Schlappe erlitten; ihre Kandidaten wurden mit beträchtlichen Mehrheiten geschlagen. Seit der vorigen Wahl hatten die Sozialisten die Mehrheit im dortigen Gemeindekollegium gehabt, welche sie jetzt einbüßen.

„O, du mein Oesterreich!"

Das Roentgen-Licht wird in Wien verboten.

Wien, 28. März. Die Wiener Polizeibehörde hat den hiesigen Physikern verboten, mit den von Professor Röntgen wiederentdeckten Stoffdurchdringungs-Lichtstrahlen öffentlich zu experimentiren. Als Begründung für dieses famose Verbot wird angeführt, daß „hieramtlich" die Einzelheiten dieses Lichtes unbekannt seien.

Als Strohmann.

Wien, 28. März. Angeblich ist zwischen der Regierung und den Antisemiten ein Abkommen dahin getroffen worden, daß Dr. Lueger, der Antisemit, welcher den Ungarn ein Gräuel ist, bis nach der Jubiläumsfeier in Ungarn einem anderen Parteigenossen den Bürgermeisterposten einräumen und dann selbst bestätigt werden soll. Als solcher „Strohmann" wird das Gemeinderathsmitglied Strobach genannt.

Berthelot dankt ab.

Der Chemie-Gelehrte wendet sich vom politischen Hexenkessel ab.

Paris, 28. März. Berthelot hat als Minister des Auswärtigen abgedankt.

Hr. Bourgeois, der Premierminister und Minister des Innern, ist einstweiliger Minister des Auswärtigen, und der Finanzminister Doumer hat vorläufig dem Premierminister das Amt des Innern abgenommen.

Magazin niedergebrannt.

London, 28. März. Das große Waarenmagazin der Hallings'schen Firma in Bradford ist abgebrannt. Verlust $500,000.

Die Matabelen-Unruhen.

Kapstadt, 28. März. Eine Abtheilung britischer Truppen unter dem Kommando des Hauptmanns Spreckleys hat eine starke Abtheilung aufständischer Matabelen geschlagen und viele derselben getödtet. Die Briten sollen keinen einzigen Mann verloren haben.

Die Streitmacht des Afrikaforschers Selous bestand ebenfalls ein siegreiches Gefecht mit Matabelen.

Es laufen noch immer viele Nachrichten über grausame Tödtungen von Weißen durch Matabelen ein, welche auch alles Hornvieh aus dem betreffenden Distrikt weggenommen und so ziemlich jedes Anwesen ausgeplündert haben sollen.

Jene Grubenkatastrophe.

Wellington, Neuseeland, 28. März. Bis jetzt sind 22 Leichen aus der Kohlengrube zu Brunnerton, wo sich die jüngste Explosion schlagender Wetter ereignete, zu Tage gefördert worden. Es gilt für sicher, daß sich die Gesammtzahl der Umgekommenen auf nicht weniger, als 65 beläuft; die meisten derselben hinterlassen Familien.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Aus der Stadtverwaltung.

Die Civic Federation soll wieder [ei]nmal einen Sturmlauf gegen Ober[b]aukommissär Kent beabsichtigen, und [zw]ar, weil derselbe es dem Hilfs-Su[per]intendenten der Straßen- und [Ga]ssen-Reinigung verboten hat, sich [de]n Agenten der Federation den [St]aar stechen zu lassen, obgleich Su[per]intendent Rhode schon vorher seine [Ein]willigung zu dieser Operation ge[geb]en hatte. Im Stadtrath, bei wel[che]n die Federation sich über Herrn [Ken]t beschweren will, dat dieser Ge[wal]thaber zwar viele Gegner, aber lei[der] haben dieselben für die Federation [noch] weniger übrig, als für Herrn K.

[Ko]rporations-Anwalt Beale ist der fe[sten] Ueberzeugung, daß die O'Neill'sche Verordnung, welche sämmtliche S[tra]ßen- und Dampfbahnen zwingen soll[en], alle Straßen, die sie passiren, an den [U]ebergängen zu beleuchten, sich wer[de] durchführen lassen. In der Stadthalle schätzt man, daß die Stadt durch diese Maßregel die Ausgaben für etwa [..]000 Straßenlaternen sparen werd[e]. Der Ober-Baukommissär wird mit d[er] Durchführung der Verordnung beginn[en], sobald er ein schriftliches Gutachten des Herrn Beale in Händen hat.

Das Wasseramt hat die Entdeckung gemacht, daß in Fitzpatricks Seifenfabrik an 26. Str. und Western Ave. große Mengen Stadtwasser aus einer Röhre verbraucht worden sind, von der man offiziell nichts gewußt hat. Dieser widerrechtliche Wasserverbrauch wird nachträglich berechnet und der genannten Fabrikfirma angekreidet werden.

Aus dem Korporations-Bureau.

Von dem hiesigen Korporations-Bureau werden für letzte Woche, abschließend mit Freitag, die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet: Zahl der Inkorporationen 258, angelegtes Kapital $92,709,90. Das Gesammtkapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 106, mit $1,834,600; Privatbanken und andere Finanzinstitute 3, mit $80,0000; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 58, mit $67,619,000; Kohlen- und Eisengruben 4, mit $1,310,000; Beleuchtungs- und Transport-Anlagen 16, mit $1,995,000; Bauvereine 4, mit $1,310,000; Bewässerungsgesellschaften 1 mit $8000; verschiedene Unternehmungen 66, mit $3,513,300.

Schwerer Unfall.

Dicht bei Siblys Lagerhaus, unweit der Clark Str.-Brücke gelegen, trug sich heute Vormittag ein bedauerlicher Unfall zu, wobei der Arbeiter Arthur Haynes, von Nr. 2 N. Rockwell Str., tödtlich und sein Kollege Chas. Kreßmann, Nr. 10 Beehoven Place wohnhaft, ebenfalls bedenklich verletzt wurde. Beide waren mit dem Ausladen von Fracht beschäftigt, als plötzlich eine Lokomotive rückwärts gegen die betreffenden Bahnwaggons anfuhr. Die beiden Arbeiter geriethen durch den Ruck unter die Räder und vermochten sich nicht rechtzeitig genug zu retten.

Hayes wurde nach dem Emergency-Hospital, Kreßmann dagegen nach Hause gebracht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Zur Zahlung verurtheilt.

Nach mehrtägigen Verhandlungen ist gestern Nachmittag der vor Richter Smith geführte Prozeß des Herrn Hilmar Stephany gegen die Gebrüder Castan in Berlin, welch' Letztere bekanntlich auf der „Columbischen Weltausstellung den „Maurischen Palast" erbauten, zu Ungunsten der verklagten Partei entschieden worden. Herr Stephany erhielt eine Summe von $1375 zugesprochen. Es handelte sich bei dem Prozesse um 5000 Mark, welche die Castans angeblich dem Kläger für den Abschluß eines Kontraktes mit der „Moorish Palace Co." versprochen, aber aus irgend einem Grunde widerrechtlich vorenthalten hatten.

Mordanfall.

Der Chinese Ni Chung von einer Farbigen durch einen Revolverschuß tödtlich verwundet.

Halb wahnsinnig vor Verlangen nach Opium feuerte heute Vormittag eine Farbige, die nur unter dem Namen „Derby" bekannt ist, auf den 60 Jahre alten und in dem Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 1528 State Str. wohnenden Chinesen Ni Chung einen Revolverschuß ab, weil der Zopfträger ihr das Gift nicht ohne Bezahlung verabfolgen wollte. Die Kugel bohrte sich dem Chinesen in das rechte Bein ein, und der Schwerverletzte wurde erst nach längerer Zeit bewußtlos in einer Blutlache auf dem Fußboden seiner ärmlichen Wohnung liegend aufgefunden. Man brachte den Verwundeten schleunigst in einer Polizeiambulanz nach dem St. Lukas-Hospital, wo die Aerzte seinen Zustand für kritisch erklärten.

„Derby", die eine alte Kundin des Chinesen war und völlig dem Opiumlaster verfallen ist, bewerkstelligte ihre Flucht und konnte noch nicht in Haft genommen werden, doch besitzt die Polizei eine genaue Personalbeschreibung von dem Frauenzimmer, sodaß ihre Festnahme wohl nur eine Frage der Zeit ist.

Ein Retter in der Noth.

Obdachlos und aller Mittel entblößt hat der Farmarbeiter John Williams und sein junges, hübsches Weibchen, mit dem zusammen er hier in Chicago „gestrandet" war, gestern Abend die Hilfe Kapt. Schuettlers in Anspruch nehmen müssen. Der als mildherzig bekannte Polizeibeamte erwies sich denn auch als ein wahrer Retter in der Noth. Er gewährte den beiden Unglücklichen nicht nur Unterkunft in der Polizeistation an der Sheffield Av., sondern veranstaltete sofort eine Kollekte unter seinen Polizisten, die ein hübsches Baar-Resultat ergab, sodaß Williams und seine Frau wenigstens für's Erste vor Noth und Entbehrung bewahrt sind.

Der ganze traurige Vorfall beweist übrigens einmal wieder, wie tückisch das Geschick hierzulande häufig mit Einem umspringt und wie schnell man selbst aus gesicherter Lebenslage dem ominösen Nichts gegenüber gestellt werden kann. Vor vier Wochen war das junge Ehepaar auf einer Farm in der Nähe von Milwaukee beschäftigt, da brach mit einem Male ein verheerendes Feuer aus, und ihr ganzes Hab und Gut ging in Flammen auf. Williams wanderte mit seiner Frau zu Fuß nach hier, woselbst sie, wie gesagt, aller Mittel entblößt, ankamen.

Beim Briefdiebstahl ertappt.

Michael McKee, ein Hilfsthürhüter im Hauptpostgebäude, ist heute Morgen vom Postinspektor Guy T. Gould wegen Briefdiebstahls in Haft genommen worden. Schon seit längerer Zeit waren aus dem Auskunftsbureau, in dem McKee die Ober-Aufsicht führte, zu wiederholten Malen ganze Briefpackete auf räthselhafte Weise verschwunden, und die Postbehörden hatten sich bisher stets vergeblich bemüht, desThäters habhaft zu werden. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf Michael McKee, der in Folge dessen auf's Schärfste beobachtet und heute auf frischer That abgefaßt wurde. Die gestohlenen Briefe sollen, so weit bis jetzt ermittelt werden konnte, Werthgegenstände zum Gesammtbetrage von $50 enthalten haben.

Der Gründer von Lake View.

Im Alter von 73 Jahren starb gestern in seiner Wohnung, Nr. 1946 Belmont Avenue, Herr Samuel Blanchard Chase, der Gründer von Lake View. Herr Chase stammte aus New Hampshire, hatte in seiner Jugend das Dartmouth College besucht und war Advokat geworden, ging aber, als er sich im Jahre 1852 in Chicago niederließ, hier zum Grundeigenthums-Geschäft über. Dasselbe bezahlte sich für ihn, und drei Jahre später baute er das erste Haus in dem heutigen Lake View. Er hat seither andauernd in dem Orte gewohnt, als dessen Gründer er sich betrachten konnte. Herr Chase war ein Bruder des kürzlich nach langer Dienstzeit verstorbenen Geschäftsführers der städtischen Schulbehörde.

Angeblich auf der Fährte.

Unter den vielen Vermuthungen in Bezug auf die Persönlichkeit der Leiche, welche am Donnerstag von Bürgern Austins in einer Kiste aufgefunden wurde, gilt jetzt diejenige als die wahrscheinlichste, daß der Todte ein gewisser Oliver Pike, aus Seattle, Wash., ist. Als Hauptzeuge für die Identifizirung ist Frau Theodor O. Moshier aus Ravenswood aufgetreten. Pike war vor drei Jahren in Seattle ansässig und ist dann plötzlich verschwunden.

* Im Lehrer-Seminar zu Normal Park hat Superintendent Orville T. Bright heute eine Prüfung von Bewerbern um Lehrerstellen abgehalten. Die Zahl der Kandidaten war außergewöhnlich groß. Weitere Prüfungen dieser Art finden im Laufe des Jahres noch statt am 27. Juni, am 29. August, am 26. September, am 31. Oktober und am 19. Dezember.

Eine schöne Gegend.

Unter der Hochbahn-Traufe westlich von Rockwell Str.

Die Anwohner der West Lake Straße, zwischen Talman Avenue undRockwell Straße, blicken schon längst nicht mehr mit gemischten Gefühlen auf die Hochbahn. Sie hassen dieses Verkehrsmittel, und zwar mit einem ausgiebigen, gesunden Haß, der in Anbetracht der Umstände nicht unbegründet erscheint. In der fraglichen Gegend, westlich von den Reperatur-Werkstätten der Hochbahn-Gesellschaft, nehmen die Lokomotiven der Bahn Wasser ein. Zwischen 10 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags rieselt nun täglich fast ununterbrochen aus den überfüllten Wasserbehältern schmutziges Naß auf die Straße hinab und diese hat sich in Folge dessen an jener Stelle längst in einen Sumpf verwandelt. Unzähligen Passanten sind durch das schmutzige Wasser die Kleider ruinirt worden, im Winter haben sich unter dem Hochbahngerüst gewaltige Eisformationen gebildet, und häufig ist es vorgekommen, daß ahnungslose Fuhrleute, welche die gefährliche Stelle mit ihren Gefährten zu passiren suchten, elendiglich umwarfen. Die anstoßenden Grundstücke sind durch diese Hochbahntraufe fast vollständig entwerthet worden, und es schweben deshalb auch eine Menge von Schadenersatzklagen gegen die Bahngesellschaft. Zum schwachen Trost gereicht den Betheiligten die Aussicht, daß ihr Leiden aufhören wird, wenn die Bahn im kommenden Mai den elektrischen Betrieb einführt.

Ließ ihn nicht entwischen.

Als gestern Abend der Fuhrmann Wm. Britton, in Diensten der Firma Siegel, Cooper & Co. stehend, auf dem Wege nach dem „Alhambra Theater" begriffen arglos die Archer Ave. entlang schritt, wurde er plötzlich unweit 17. Straße von zwei Strolchen überfallen und trotz heftiger Gegenwehr um seine geringe Baarschaft beraubt. Britton folgte unbemerkt seinen schleunigst davoneilenden Angreifern und machte dann den ihm begegnenden Patrolman Frank Ptacek von der 22. Str.-Polizeistation auf das Gesindel aufmerksam. Der Beamte setzte den Wegelagerern sofort nach und machte auch Beide dingfest, doch riß sich plötzlich der eine Raubritter wieder los, während sein Spießgeselle den Polizisten in demselben Augenblick mit schußbereit gehaltenem Revolver bedrohte. Ptacek war indessen auf seiner Hut, schlug dem Halunken die Waffe aus der Hand und sandte alsdann dem Fliehenden eine blaue Bohne nach, die ihr Ziel nicht verfehlte. Der Räuber wurde schwerverletzt nach dem County-Hospital geschafft, wo er seinen Namen als Mike Healy angab, während sein Kumpan, ein gewisser John King, das Zellengefängniß beziehen mußte.

Healys Zustand ist nach ärztlichem Dafürhalten ein recht bedenklicher; die Kugel bohrte sich in die Lendengegend ein und konnte bisher noch nicht sondirt werden. Der Verwundete ist ein Bruder des berüchtigten „Bobbie" Healy von der einstmals gefährlichen „Mollie Mott-Dyer Scanlan Geldschrankssprenger-Bande"; er wohnt an Union und 29. Straße. Kings Heim befindet sich Nr. 628 25. Str. Beide sollen auch noch andere Raubanfälle auf dem Kerbholz haben.

Ein alter Bekannter.

Geheimpolizisten der Zentralstation nahmen in einem Logirhause an Clark und Van Buren Straße den alten Zuchthäusler und Geldschranksprenger J. F. Foster, alias Frank Flynn, in Haft, dessen Bild schon seit Jahr und Tag die Verbrechergallerie schmückt. Man wird ihn heute beim Abendappell den Detektives „vorstellen", und dann soll der Arrestant, sofern keine neue Anklage gegen ihn vorliegt, eine vierundzwanzigstündige Frist erhalten, um den Staub Chicagos von seinen Füßen zu schütteln.

Foster wurde angeblich erst am 9. März nach verbüßter 10jähriger Haft aus dem Zuchthaus zu Waupun, in Wisconsin, entlassen, und soll auch bereits einen längeren Termin in Sing Sing abgesessen haben. In früheren Jahren machte der abgefeimte Gauner der hiesigen Polizei schwer zu schaffen, verlegte dann aber plötzlich sein Operationsfeld nach anderen Gefilden, um jetzt unerwartet wieder hier aufzutauchen. Hoffentlich kehrt er nicht wieder zurück.

Gebotene Vorsicht.

Die American Expreß Co. hat heute Morgen die Baarvorräthe des hiesigen Unterschatz-Amtes aus der Bundesruine nach dem zeitweiligen neuen Quartier im Rand-McNally-Gebäude befördert. Die Summe, um deren Transport es sich handelte, beziffert sich auf rund fünfundzwanzig Millionen Dollars, nämlich auf zehn Millionen in Gold und auf fünfzehn Millionen in Silber. Die genannte Expreßgesellschaft, welcher der Transport dieser Schätze von der Bundesregierung kontraktlich übertragen worden war, hat es für gerathen gehalten, sich bei dieser Arbeit durch eine starke Abtheilung Polizei vor unliebsamen Ueberraschungen behüten zu lassen.

Ist es der Richtige?

William Murphy verhaftet und von Hannah Martensen als ihr Angreifer identifizirt.

Nach langen vergeblichen Bemühungen und vielen nutzlosen Verhaftungen ist es endlich gestern Abend der Polizei gelungen, einen Burschen hinter Schloß und Riegel zu bringen, dessen Betheiligung an dem Schrage'schen Raubanfall als nahezu zweifellos festgestellt werden konnte. Der Name des Gefangenen ist „Billy" Murphy, alias Eddie Williams, alias „Dirty" Murphy. Derselbe wurde auf die Anklage hin festgenommen, in ein Haus an der Jefferson Str. eingebrochen zu sein und $100 in baarem Gelde entwendet zu haben. Als jedoch der Beraubte und verschiedene andere Personen, darunter auch Frau Hannah Martensen, auf der Polizeistation vorsprachen, erkannte man in dem Verhafteten den einen der drei Männer, welche nach Beraubung des alten Schrage auf die Straße eilten und dort mit Frau Martensen zusammentrafen. Die Letztere war in ihrer Aussage so bestimmt, daß an der Richtigkeit derselben kaum zu zweifeln ist. Murphy selbst stellt zwar seine Mitwirkung bei dem Verbrechen entschieden in Abrede, hat aber bereits zugegeben, daß er sich in der Nacht, als der Raubanfall verübt wurde, in unmittelbarer Nähe der Schrage'schen Wohnung aufgehalten habe. Er soll mit den Gewohnheiten des alten Mannes wohl vertraut gewesen sein. Einer seiner Spießgesellen war muthmaßlich ein junger Bursche, Namens Henry Zahler, der jedoch nach Ansicht der Polizei die Stadt bereits verlassen hat. Zahler ist ein entfernter Verwandter desBeraubten und war angeblich über die Vermögensverhältnisse desselben genau unterrichtet. Die Polizei ist jetzt eifrig bemüht, eine Spur des Flüchtlings ausfindig zu machen.

PatrickMcDonnell, sein Sohn Thomas und William Schrage, die als der That verdächtig seit mehreren Tagen in der Zentralstation festgehalten wurden, sind gestern aus der Haft entlassen worden.

Entführt und wiedergefunden.

Emory Prince, der 13 Jahre alte Knabe, der am Donnerstag Abend von einem Manne Namens Henry Manning aus der elterlichen Wohnung, Nr. 478 Wells Str., gelockt wurde, ist heute in einem Gasthofe in Cragin aufgespürt und bereits nach hier zurückgebracht worden. Manning selbst konnte dagegen von der Polizei noch nicht gefaßt werden.

Wie der Knabe erzählt, stellte ihm der Fremde unter allerlei verlockenden Versprechungen eine lohnende Stelle in einem elektrischen Geschäft in Aussicht. Beide übernachteten dann in einem Logirhaus unweit der Clarkstr.-Brücke und begaben sich gestern Morgen nach Cragin, wo sie sich in dem Riemer'schen Kosthause, Nr. 2664 Grand Ave., einmietheten. Heute früh begab sich Manning, den man für geistesgestört hält, auf einen angeblichen Geschäftsgang, und der Knabe beichtete inzwischen Riemer sein Abenteuer. Die Polizei wurde schnell von dem Thatbestand in Kenntniß gesetzt und der Entführte sofort nach hier zurücktransportirt.

Manning soll derselbe sonderbare Heilige sein, der am Dienstag auch den 13 Jahre alten Chas. Mühleisen wegzulocken versuchte. Der Knabe kniff ihm aber wieder aus und kehrte spät Abends nach seiner elterlichen Wohnung, Nr. 116 Superior Str. zurück.

Beide Jungen wollen von Manning anständig behandelt worden sein.

Wo ist John Amen?

Schulsuperintendent J. J. Charlton in Plainfield, Ind., hat die hiesige Geheimpolizei aufgefordert, Nachforschungen über den Verbleib eines jungen Mannes, Namens John Amen, anzustellen, welcher noch vor Kurzem in Chicago als Buchhalter beschäftigt gewesen sein soll. In Herrn Charltons Obhut befindet sich angeblich ein Knabe, der nur einen Verwandten in der Welt besitzt, nämlich seinen Bruder John Amen. Leider ist die Adresse des Letzteren unbekannt, und auch die Bemühungen der Polizei, seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen, sind bisher erfolglos verlaufen.

Kirchenräuber.

Einbrecher statteten in vergangener Nacht der katholischen St. Columbkillkirche an der Ecke von Paulina und Indiana Str. einen Diebesbesuch ab, erbrachen die Sakristei und einen daselbst stehenden Kassenschrank, dem sie einen Meßkelch sowie sonstige Altargegenstände im Werthe von $200 entnahmen. Von dem Gesindel fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Bewölkt und wahrscheinlich Regen, morgen schön und kälter; südliche, später westliche Winde.

Wisconsin: Regen, morgen wahrscheinlich schön und kälter; südliche, später westliche Winde.

Jowa und Missouri: Im Allgemeinen schön und kälter; westliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 38 Grad; Mitternacht 37 Grad über Null, heute Morgen um 6 Uhr 37 Grad und heute Mittag 53 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Das Opernhaus in Springfield, Mo., ist gestern vollständig niedergebrannt. Verlust etwa $75,000, nur zum dritten Theil durch Versicherung gedeckt.

— Zwischen der Regierung der zentralamerikanischen Republik Nicaragua und den aufständischen Klerikalen sind jetzt Friedensverhandlungen im Gange.

— Zu Des Moines, Ja., brach eine Feuersbrunst in dem sechsstöckigen Möbellager von L. Harbach aus und verursachte einen Schaden von ungefähr $75,000, welcher durch Versicherung gedeckt ist.

— In Palmetto, La., verhinderte ein bewaffneter Pöbelhaufe von Weißen die Farbigen gewaltsam daran, sich für die Wahlen registriren zu lassen. Man erwartet, daß dasselbe auch an andern Plätzen geschehen wird.

— Während Frau John F. Siegel und ihr 19jähriger Sohn in Sandusky, O., die Geleise der Lake Shore-Bahn überschritten, wurden sie von einem Personenzug überfahren. Frau Siegel wurde augenblicklich getödtet, und der Sohn starb kurz darnach.

— Von 2000 Italienern, die kürzlich auf Ellis Island, N. Y., eingetroffen sind, werden mindestens 400 wieder nach der alten Heimath zurückgeschickt werden, da sie nicht die nöthigen Subsistenzmittel auf dreißig Tage ($30) haben, noch auch garantiefähige Verwandte in Amerika besitzen. Die meisten dieser Leute sollen Italien verlassen haben, um nicht in den Kriegsdienst gepreßt zu werden. Viele von ihnen hatten ihre ganze Habe verkauft, um die Kosten der Ueberfahrt zu bestreiten.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 259 Bankerotte gemeldet, in Canada 39, zusammen also 298, gegen 276 (in den Ver. Staaten 234 und in Canada 42) in derselben Woche des Vorjahres, 310 in der vorigen und 360 in der vorvorigen Woche. In der allgemeinen Geschäftslage ist, dem Wochenbericht der Dun'schen Handelsagentur zufolge, keine wichtige Aenderung vorgekommen. Am ungünstigsten waren die Erscheinungen im Schnittwaaren-Markt (auf diesen entfielen auch einige der schwersten Bankerotte), während sich in Eisen und Stahl die Verhältnisse ein wenig, und im Schuh- und Stiefelgeschäft beträchtlich gebessert haben. Das Auslands-Geschäft hat sich etwas gehoben. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche um 5.2 Prozent zugenommen; in Chicago jedoch war diesmal eine Abnahme um 1.8 Prozent zu verzeichnen.

Ausland.

— Aus Madrid wird das Ableben des Grafen Mortera, des Führers der cubanischen Reformpartei in Spanien, gemeldet.

— Es verlautet, daß die Republikaner in Spanien sich an den nächsten allgemeinen Wahlen gar nicht betheiligen wollen.

— König Humbert von Italien wird in Neapel die aus Abessinien zurückgekommenen kranken und verwundeten Soldaten besuchen.

— Edwin F. Uhl, der neue amerikanische Botschafter für Deutschland, ist gestern Abend in Berlin eingetroffen.

— Li Hung Chang, der bekannte chinesische Vizekönig, ist von Shanghai nach Rußland abgereist, um der Krönung des Zaren Nikolaus II. in Moskau beizuwohnen.

— Die Spanier wollen im Mai abermals ein Armeekorps von 26,000 Mann nach Cuba schicken! (Etwa 125,000 Mann spanischer Soldaten sind bereits dort.)

— Abermals wird von der britischen Regierung in Abrede gestellt, daß an den Gerüchten über den Ankauf der Delagoa-Bai und des angrenzenden Landes durch England etwas Wahres sei.

— Die gegenwärtige in Huddersfield, England tagende „Nationale Liberale Föderation" nahm einen Beschlußantrag an, worin der neue britisch-egyptische Feldzug nach Dongola verdammt wird.

— Die egyptische Schuldenkommission hat bereits aus dem Reservefonds den ersten Posten des für die britisch-egyptische Expedition bewilligten Geldes im Betrage von $1,000,000 ausbezahlt.

— Die spanischen Vertreter bei allen europäischen Höfen haben ermittelt, daß es absolut thöricht wäre, zu hoffen, daß irgend eine europäische Macht Spanien in einem Konflikt mit den Ver. Staaten auch nur durch freundschaftliche Vermittlung oder moralischen Einfluß unterstützen würde.

— Dem König Menelik von Abessinien ist von den Italienern ein mehrmonatiger Waffenstillstand vorgeschlagen worden. Der italienische Premierminister Rudini erklärt, daß er die Hoffnung auf einen günstigen Friedens-Abschluß noch immer nicht aufgebe.

— Gerüchtweise verlautet, die aufständischen Matabelen oder Mischlinge hätten bereits über 50 Personen getödtet. Berittene Polizisten, die aus Buluwayo abgesandt wurden, hatten mit den Aufständischen ein Gefecht und wurden mit Verlust zurückgetrieben. Dennoch glaubt man in amtlichen Kreisen nicht an eine lange Dauer dieses Aufstandes.

— Aus Leipzig wird gemeldet: Das Reichsgericht hat die Schuldig-Erklärung in dem Prozeß gegen den bekannten amerikanischen Sportsmann Robert F. Kneebs wieder aufgehoben. Kneebs war bekanntlich auf die Anlage des Betrugs prozessirt worden; er sollte angeblich sein Rennpferd „Bethel" unter dem Namen „Nellie Kneebs" als neue Stute auf die Rennbahnen gebracht haben.

— Die englischen Stänkerer in Johannesburg haben das Gerücht ausgesprengt, daß die Buren den neuen Aufstand der Matabelen geschürt hätten. Eine der Ursachen dieses Aufstandes ist vielleicht die, kürzlich in Rhodesia durchgeführte Verfügung, betreffs der Austilgung der Rinderpest; denn die Kaffern hängen mit großer Zärtlichkeit an ihren Rindvieh-Heerden. Es heißt übrigens, die Ruhestörer seien keine echten Matabelen.

— Präsident Krüger, von der Transvaal-Republik, hat die Richtigkeit des in England verbreitet gewesenen Gerüchtes, daß zwischen ihm und dem britischen Kolonialsekretär Chamberlain ein gespanntes Verhältniß bestehe, amtlich in Abrede gestellt. Ferner erklärt er, er habe es noch nicht abgelehnt, England zu besuchen, und die Burghers hätten keinen Einwand gegen einen solchen Besuch erhoben, sondern ließen die Verhandlungen ganz in den Händen der Exekutive.

Lokalbericht.

Chicagos Kunstinstitut.

Die Dore-Gallerie bleibt noch längere Zeit in der Stadt.

Das Chicagoer Kunst-Institut entwickelt sich rasch zu einer der ersten Anstalten seiner Art, deren das Land sich rühmen kann. Obgleich erst vor wenigen Jahren gegründet, repräsentiren die Kunstschätze, welche in dem stattlichen Heim des Institutes angehäuft sind, doch schon einen Werth von zwei Millionen Dollars, und Herr W. M. R. French, der umsichtige Direktor, sorgt dafür, daß dem Publikum fast beständig noch irgend eine außergewöhnliche Attraktion geboten wird. Die vom Institut unterhaltene Kunstschule ist die größte des Landes. Mehr als 1500 junge Männer und Frauen werden in derselben von 54 Lehrern in der Malerei, der Bildhauerei, im Kunstzeichnen und in der Architektur unterwiesen. Besuchern steht die Kunst-Gallerie am Sonntag und an zwei Tagen der Woche, Mittwochs und Samstags, unentgeltlich offen. An den anderen Tagen wird ein Eintrittsgeld von 25 Cents erhoben. Ein Jahresbeitrag von $10 sichert Einem beständig freien Eintritt und Zutritt zu allen Empfängen, die im Institut veranstaltet werden.

Von den Kunstschätzen, welche das Institut besitzt, bezw. demselben leihweise auf unbestimmte Zeit zur Benutzung überlassen worden sind, mögen einige hier aufgeführt werden:

Sammlung von Gemälden niederländischer und anderer älterer Meister, wie Franz Hals, Van Dyck, Rembrandt, Ostade, Hobbema, Murillo, Velasquez u. s. w.

Eine größere Anzahl von Bildern moderner Maler, welche dem Museum gehören. Vertreten sind: Bréton, Jettel, Bridgman, Harrison, Pearce, Dannat, Chase, Davis u. A.

Die Munger'sche Sammlung mit Bildern von Munkacsy, Meissonnier, Rosa Bonheur, Corot, Van Marcke, Detaille, Courbet, Fromentin &c.

Die Henry Field'sche Sammlung, 41 Prachtstücke der hervorragendsten modernen Maler enthaltend.

Die Elbridge G. Hall'sche Sammlung vorzüglicher Nachbildungen von Skulpturen.

Nachbildungen von Bronzen, die bei Herculanum und Pompeji ausgegraben worden sind.

Eine Sammlung Nachbildungen von Skulpturen der hervorragendsten französische Bildhauer der Jetztzeit. zeit.

Die riesige Sammlung der Abgüsse von Skulpturen aus dem Trocadero, welche die französische Regierung zur Weltausstellung nach Chicago geschickt und dann dem Kunst-Institut geschenkt hat.

18,600 vorzügliche Photographien aus dem Braun'schen Verlag in München, dem Institut von Dr. D.K. Pearsons geschenkt.

Eine reichhaltige Sammlung egyptischer und klassischer Alterthümer.

Die Sammlung Doré'scher Bilder, welche seit neun Wochen täglich enorme Menschenmengen nach dem Kunst-Institute zieht, wird dieses unerhörten Erfolges wegen noch einige Monate länger in Chicago belassen werden. Um Personen, die Tags über keine Zeit zum Besuche der Gallerie haben, eine Gelegenheit zur Besichtigung dieser gewaltigen Bilder zu geben, wird die Gallerie bis auf Weiteres auch am Dienstag und am Freitag Abend geöffnet sein.

Politisches.

Die Municipal League macht Empfehlungen für die 6. und für die 9. Ward.

Präsident George E. Cole von der Municipal Voters' League kündigt an, daß dieser Verein in der 6. Ward die Stadtrathskandidatur des Advokaten J. J. St. Lawrence unterstütze. Herr St. Lawrence ist von der Volkspartei nominirt worden, und nach dem Ermessen der Liga der einzige Kandidat, mit dessen Erwählung die Ward Ehre einlegen könnte. Die 6. Ward gilt für „demokratisch", die Mehrheitspartei hat sich aber von ihren Drahtziehern wiederum den Schnapswirth Charles Martin als Kandidaten aufzwingen lassen, einen Menschen also, der es nur „technischen Gründen" zu verdanken hat, daß er nicht wegen groben Amtsmißbrauchs nach Joliet abgeschoben worden ist.

Für die 9. Ward empfiehlt die Liga in Ermangelung von besserem Material die Kandidatur des polnischen Republikaners Vaclaw Klenha, welcher seine Aufstellung dem achtbaren Alderman Bidwill zu verdanken hat. In der 9. Ward kommt es hauptsächlich darauf an, die Wiedererwählung des Ald. Rohde zu verhindern. Fred Rohde wurde vor vier Jahren als unabhängiger Kandidat von den vereinigten Gegnern des berüchtigten Edward F. Cullerton gewählt. Vor zwei Jahren ist er dann als „regulärer Demokrat" wieder gewählt worden. Seine vierjährige Wirksamkeit im Stadtrath ist nichts weniger als verdienstlich gewesen und dem deutschen Element, aus dessen Reihen er hervorgegangen ist, hat Herr Rohde keine Ehre gemacht, im Gegentheil. Die politische Lage in der 9. Ward ist übrigens von jeher eine außerordentlich lehrhafte gewesen. Das Stärkeverhältniß der beiden alten Parteien ist in dem Bezirk annähernd gleich. Zwei schlaue Politiker, der Republikaner Bidwill und der Demokrat Cullerton benutzten diesen Umstand, um sich in die Herrschaft über die Ward zu theilen. In dem einen Jahre half Cullerton dem Bidwill zur Erwählung, im nächsten vergalt Bidwell seinem politischen Gegner diesen Liebesdienst in derselben Weise. Bei der Rebellion gegen Cullerton wurde diese schöne Zwickmühle zerstört, aber Bidwill hat neuerdings versucht, eine ähnliche Abmachung mit Rohde zu treffen. Da ihm das nicht ganz gelungen ist, spekulirt Bidwill jetzt auf die republikanische Kongreß-Nomination des 4. Bezirkes, und Boß Lorimer hat ihm dieselbe auch zugesichert. Die beiden Schlauberger trauen aber vorläufig dem Frieden noch nicht recht. Der 4. Kongreßbezirk gilt im Grunde genommen für demokratisch, und die im Herbst 1894 erfolgte Erwählung des „Republikaners" Woodman war nur als ein unglücklicher Zufall zu betrachten. Lorimer und Bidwill wollen nun das Resultat der Gemeindewahl abwarten, um sich zu überzeugen, ob das republikanische Uebergewicht sich von Dauer erweist.

Uebertölpelte Geldschrankfsprenger.

Die Beute wird ihnen wieder abgejagt.

Von irgend einer Seite aus erhielt die Geheimpolizei gestern Wind von einem beabsichtigten Einbruch in die Wohnung von Frau Katharine Johann, Nr. 440 Clinton Str., und sofort wurden die nöthigen Gegenminen gelegt. Es war den Behörden weiterhin verrathen worden, daß die Kerle es vornehmlich auf den wohlgefüllten Geldschrank abgesehen hätten, und bei Anbruch der Nacht legten sich mehrere Geheimpolizisten, in dem betreffenden Zimmer vorsichtig versteckt, auf die Lauer. Es dauerte denn auch nicht lange, als plötzlich ein Wagen vorgefahren kam, dem drei Männer entstiegen, die sich zuerst genau umschauten und dann schnell mittels eines Nachschlüssels Einlaß in das Haus verschafften. Frau Johann, das wußten die Strolche, befand sich zur Zeit in der Kirche. Mit Fachkenntniß wurde dann der Geldschrank angebohrt und auch richtig gesprengt, eben aber wollten sich die Gauner mit der Beute, aus Werthpapieren, Baargeld und Schmucksachen im Betrage von annähernd $15,000 bestehend, auf und davon machen, als die Detektives ihnen plötzlich den Weg versperrten und wenigstens zwei von den Hallunken dingfest machten. Sie nannten sich auf der Polizeistation Frank Swift und Michael Murphy, und Beide sind der Kriminalbehörde längst als abgefeimte Diebe und alte Zuchthausvögel bekannt. Ihren Spießgesellen hofft man in Bälde ebenfalls hinter Schloß und Riegel bringen zu können.

Wird vermißt.

Seit dem 14. März ist der Schuhwaarenhändler Henry Kolb, von Nr. 131 W. Madison Straße, spurlos verschwunden und alle Nachforschungen über seinen Verbleib sind bisher ohne jeden Erfolg gewesen. Kolb soll am Tage seines Verschwindens $1000 in Baargeld bei sich getragen haben, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er irgendwo das Opfer eines Schurkenstreiches wurde. Die Geheimpolizei sucht das Räthsel jetzt zu lösen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Eine angebliche Bresche im Festungswall des Fabrikantenbundes.

Im Hauptquartier der Zuschneider-Union hieß es gestern, eine der größten Kleiderfirmen stehe im Begriff, aus dem Fabrikantenbund auszutreten. Ein Uebereinkommen mit der Zuschneider-Union sei von dieser Firma bereits getroffen worden und auch mit den Schneidern stehe die fragliche Firma bereits in Unterhandlung. Der Name des betreffenden Geschäftes wird vorläufig noch geheim gehalten.

Präsident Gompers von der American Federation of Labor schreibt aus Indianapolis, daß die ausständigen Schneider und Zuschneider auf die volle Unterstützung der Zentral-Organisation rechnen können.

In der Waffenhalle des Zweiten Regiments an Michigan Ave. findet morgen Nachmittag eine Massenversammlung im Interesse der Streiker statt. Präsident Louis F. Kallen von der Zuschneider-Union wird den Vorsitz führen, und als Hauptredner ist Charles F. Reichers aus New York angekündigt, der Präsident des Nationalverbandes der Kleidermacher. Außer Reichers werden die Herren Henry D. Lloyd, Clarence S. Darrow, Bischof Fallows und Pfarrer Thomas E. Hall in der Versammlung sprechen.

Die einzelnen Punkte der Vereinbarung, durch welche der Steinhauer-Streik beigelegt worden ist, werden von beiden betheiligten Parteien geheim gehalten, doch erfährt man, daß die Steinhauer-Firmen sich dazu verstanden haben, auch für den Maschinenbetrieb in ihren Geschäften den achtstündigen Arbeitstag einzuführen, und an allen Maschinen zu deren Bedienung zwei Mann nöthig sind, als „ersten Mann" ein Mitglied der Steinhauer-Union zu beschäftigen. Ferner sollen alle Neuanstellungen in den Maschinen-Betrieb aus den Reihen der Steinhauer-Union gemacht werden. Die Firma Tomlinson, Stewart Ave. und 39. Str., hat sich nachträglich geweigert, die Vereinbarung anzuerkennen, und wird versuchen, ihr Geschäft unabhängig von der Union weiter zu führen.

Der befürchtete Bauschreiner-Streik ist glücklich abgewendet worden, indem der Verband der Zimmermeister mit den Vertretern der organisirten Bauschreiner ein Abkommen getroffen hat, nach welchem acht Stunden als Arbeitstag anerkannt werden, ein Minimallohn von 35 Cents per Stunde garantirt und den Unionleuten zugesichert wird, daß sie nicht mit Arbeitern zusammen arbeiten sollen, die außerhalb des Gewerkschaftsverbandes stehen. Dieses Uebereinkommen tritt am Montag in Kraft und soll bis zum 30. März nächsten Jahres Geltung haben. Für Ueberzeit-Arbeit soll anderthalbfach und für Sonntagsarbeit doppelt bezahlt werden.

Deutsche Volkstheater.

In den hiesigen deutschen Volkstheatern werden morgen, am Sonntag Abend, den 29. März, die folgenden Stücke zur Aufführung gelangen:

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft — Aurora Turnhalle Benefizvorstellung für den beliebten Schauspieler, Herrn Hermann Giller. Zur Aufführung ist das bekannte wirksame L'Arronge'sche Volksstück mit Gesang „Mein Leopold" angekündigt. Der Benefiziant hat die dankbare Partie des „Rudolph Starke" übernommen, und auch die Besetzung der übrigen Rollen ist die denkbar beste. Ganz besonders hervorzuheben wäre, daß das Orchester eigens für diese Vorstellung um 20 Mann verstärkt worden ist. — In Müllers Halle wird auf allgemeines Verlangen die komische Posse mit Gesang „Der Löwe des Tages" über die Bretter gehen, ein Stück, das sich stets als ganz besonders zugkräftig erwiesen hat. Außer den zahlreichen Originalgesängen sollen auch einige hübsche neue Einlagen zum Vortrag gebracht werden.

Apollo-Theater (Direktor Moritz Hahn, Musikdirigent Professor Barky): Hier ist die gehaltvolle Gesangsposse „Das Volk, wie es weint und lacht", von Kalisch, Musik von Conrady, zur Aufführung angezeigt. Herr X. Bauer vom Carltheater in Wien wird bei dieser Gelegenheit als zehnte Gastrolle den „Ferdinand" spielen. Ein gutbesetztes Haus ist mit Sicherheit zu erwarten.

Hörbers Halle (Direktor Robert Hepner): In diesem beliebten Volkstheater wird eins der besten Lustspiele von Franz v. Schönthan, betitelt „Schwabenstreiche" unter Regie von Robert Hepner zur Darstellung gelangen. Auf Inszenirung, Ausstattung und gute Rollenbesetzung ist große Sorgfalt verwandt worden.

Freibergs Opernhaus, an 22., nahe State Straße (Wormser'sche Gesellschaft): Auf dem Spielplan dieses Theaters steht das deutsch-amerikanische Sensationsstück „Der Silber-König", auf der englischen Bühne unter dem Titel „The Silver King" seit langer Zeit auf's Vortheilhafteste bekannt. Dasselbe bietet, außer einer spannenden Handlung, viele melodische und erheiternde Gesänge und hochinteressante Szenerien. Allen Besuchern dieser Vorstellung ist somit ein vergnügter Abend in Aussicht gestellt.

Loefflers Theater — Soziale Turnhalle: Nach langer Vorbereitung wird hier das berühmte soziale Lebensbild „Der große Streik, oder der Kampf der Arbeiter gegen das Kapital" zur Darstellung gelangen. Dieses realistische Bühnenwerk ist überaus reich an großartig gezeichneten Volksszenen, in denen die verzweifelten Anstrengungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, oft in geradezu erschütternder Weise geschildert werden. Ein durchschlagender Erfolg darf darum als sicher vorausgesetzt werden.

Feste und Vergnügungen.

Schaltjahr-Kränzchen.

Die Damen-Turnklasse des Zentral-Turnvereins hat für heute Abend in der Vereinshalle, Nr. 1103—1105 Milwaukee Avenue, ein Schaltjahr-Kränzchen arrangirt, das den „Herren der Schöpfung" allerlei seltene Genüsse in Aussicht stellt. Aus Gründen, die in der „Abendpost" erst kürzlich eingehend erörtert wurden, wird sich die Möglichkeit, eine sogenannte „Leap Year Party" abzuhalten, erst nach Verlauf von 8 Jahren von Neuem darbieten, und es sind deshalb alle Hebel in Bewegung gesetzt worden, um das bevorstehende Fest zu einer großartigen und dem Zentral-Turnverein würdigen Affaire zu gestalten. Es sollten darum alle Turner und ihre Freunde diese Gelegenheit benutzen, um einige wirklich amüsante Stunden zu verleben. Für Unterhaltungen der verschiedensten Art, für Erfrischungen u.s.w. ist auf's Beste gesorgt worden. Eintrittskarten für Damen, zum Preise von 25 Cents pro Person, sind nur von den Verwaltern der Turnhalle oder von Mitgliedern der Damenklasse zu haben. Herren in Damenbegleitung haben freien Eintritt, desgleichen die Mitglieder des Zentral-Turnvereins, welche ihre Controllkarte vorzeigen. Eine rege Betheiligung an der vielversprechenden Feier darf unter diesen Umständen als sicher vorausgesetzt werden.

Großes Schauturnen.

Die Chicago-Turngemeinde hat für morgen, Sonntag Abend, in der Nordseite-Turnhalle ein großes Schauturnen angekündigt, an das sich ein fröhliches Tanzkränzchen anschließen wird. Der Reinertrag dieser Festlichkeit soll zum Besten der aktiven Turner der Chicago-Turngemeinde, welche sich an dem Turnfest des Indiana-Turnbezirks betheiligen wollen, verwendet werden. Für ein reichhaltiges und gediegenes Programm ist gesorgt. Der Besuch des Festes kann auf's Angelegentlichste empfohlen werden.

Turnverein „Einigkeit".

Alle Freunde der edlen Turnerei sollten sich heute Abend in Hoerbers Halle, Nr. 710—714 Blue Island Ave., einfinden, woselbst der Turnverein „Einigkeit" ein großes Schauturnen, verbunden mit Konzert und Ball, abzuhalten gedenkt. Schon seit Wochen sind für diese Festlichkeit die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, so daß ein glänzender Erfolg derselben außer Frage stehen dürfte. Der festgebende Verein hat sich von jeher bemüht, allen Anforderungen, welche an einen strebsamen Turnverein gestellt werden können, in jeder Weise gerecht zu werden. Seine Leistungen haben stets die allgemeinste Anerkennung gefunden, und es ist deshalb leicht erklärlich, daß die Bewohner der Westseite dem heutigen Feste ein ganz besonders reges Interesse entgegenbringen. Musikalische Aufführungen und ein fröhliches Tanzkränzchen werden auch den Nichtturnern Unterhaltung in Hülle und Fülle bieten. Billets an der Kasse kosten 35 Cents pro Person. Turner haben freien Eintritt.

Siebentes Stiftungsfest.

Der in der ganzen Stadt rühmlichst bekannte Schweizer Turnverein wird heute Abend in der Nordseite-Turnhalle sein siebentes Stiftungsfest feiern, an dem auch mehrere befreundete Turn- und Gesangvereine Theil nehmen werden. Nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu schließen, wird sich die Festlichkeit unzweifelhaft zu einer glänzenden Affaire gestalten. Auf dem interessanten Festprogramm stehen zahlreiche musikalische Aufführungen, Gesangsvorträge und Unterhaltungen der verschiedensten Art verzeichnet, während ein flottes Tanzkränzchen als Schlußnummer in Aussicht genommen ist. Für die Schweizer und ihre Freunde lautet darum heute die Parole: „Auf, zur Nordseite-Turnhalle!" Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person; — Mitglieder hiesiger Schweizervereine haben freien Eintritt.

P. Schoenhofens Männerchor.

Ein höchst interessantes Programm ist für das große Konzert aufgestellt worden, das der „P. Schoenhofens Männerchor" heute, Samstag Abend, in der Vorwärts Turnhalle, Nr. 251—255 W. 12. Str., zu veranstalten beabsichtigt. Der festgebende Verein ist als einer der strebsamsten Gesangvereine auf der ganzen Westseite wohlbekannt, und er wird sicherlich auch diesmal alles in seinen Kräften Stehende thun, um dem Konzerte einen glänzenden Erfolg sicher zu stellen. Ein flottes Tanzkränzchen soll das vielversprechende Fest zum Abschluß bringen. Billets kosten an der Kasse 25 Cents für einen Herrn nebst Dame.

Welcome Loge.

Höchst vergnügt und gemüthlich wird es sicherlich heute Abend in Schoenhofens kleiner Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., zugehen, woselbst die auf der Nordwestseite wohlbekannte Welcome-Loge Nr. 491, K. & L. of H., ein Tanzkränzchen abzuhalten gedenkt. Gute Tanzmusik, herzliche Aufnahme und vortreffliche Bewirthung werden den Besuchern garantirt. Billets kosten 25 Cents pro Person.

Gräßlich verstümmelt.

Die kleine Elise Meyers durch einen Trolleywagen getödtet.

In heller Kindesfreude spielte gestern Nachmittag noch die vier Jahre alte Elsie, ein Töchterchen des Nr. 297 Chicago Ave. wohnenden Hy. Meyers, mit mehreren anderen kleinen Mädchen „Verstecken" an Division St., und heute liegt das arme Kind bereits, gerade zu entsetzlich zugerichtet, auf der Todtenbahre in Eisfeldts Morgue an Racine Ave. Die bedauernswerthe Kleine fiel der gefährlichen Trolleybahn zum Opfer.

Der schreckliche Unfall trug sich gegen 4 Uhr unweit Clark Str. zu. Um nicht beim Spiel „gefangen" zu werden, wollte Elsie Meyers schnell über das Geleise der Trolleybahn an Division Str. rennen, im selben Moment kam aber ein Motorwagen herangesaust, und eine Sekunde später lag das arme Mädchen schon unter den Rädern. Der Motorführer wurde erst durch den entsetzlichen Aufschrei der Augenzeugen auf das Geschehene aufmerksam, hielt sofort an, doch war die Verunglückte bereits eine Leiche. Die Räder hatten ihr den rechten Fuß gebrochen, die linke Hand abgeschnitten und sogar den Kopf vom Rumpfe getrennt! In blutiger Masse lagen die einzelnen Körpertheile zwischen den Schienen, bis sie in einer Polizeiambulanz nach der Morgue gebracht wurden.

Frau Odelia Yundt, von Nr. 297 Chicago Ave., eine Schwester der Mutter Elsies, identifizirte zuerst die verstümmelte Leiche. Die Augenzeugen des traurigen Vorfalls, John Hoffmann, von Nr. 444 N. Clark Straße, Barney Porter, von Nr. 491 Division Str., sowie der Nr. 381 N. State Str. wohnende John Wade und ein gewisser Carl Frenzel sind aufgefordert worden, sich zu dem Inquest einzufinden. Kondukteur Stanley Coakley und der Motorführer, Perry Bird mit Namen, wurden vorläufig in Haft genommen.

Unter den Rädern.

Der Eisenbahnmoloch hat gestern wieder zwei schwere Opfer gefordert. Zuerst wurde der bereits 70 Jahre alte Ignatius Grejczenski, dessen Familie Nr. 60 George Str. wohnt, auf den Geleisen der Northwestern Bahn an Carpenter Str. von einer Rangirlokomotive erfaßt und auf der Stelle getödtet. Man bahrte die Leiche vorläufig in Mitchells Morgue, Nr. 1223 Milwaukee Ave., auf.

An der Hoyne Ave.-Kreuzung mit der C. M. & St. Paul-Bahn kam sodann gegen 5 Uhr Abends ein bisher noch nicht identifizirter Mann auf gleiche Weise zu seinem Tode. Auch seine sterblichen Ueberreste wurden nach Mitchells Morgue geschafft. Man vermuthet übrigens in dem Verunglückten einen gewissen John Krause.

Das Postamt von Lake View.

Postmeister Haerting von Lake View zieht morgen mit seiner Poststation B von der Diversey Avenue nach der Südwestecke von Belmont Avenue und Clark Straße um, wo Michael O'Shaughnessy, durch einen langjährigen Kontrakt mit der Postverwaltung dazu ermuthigt, ein Quartier hat einrichten lassen, wie es für Postzwecke nicht praktischer erdacht werden kann. Heute Abend, von 5—7 Uhr, wird die neue Poststation dem Publikum zur Besichtigung offen stehen, und nachher werden die Freunde des jovialen Postmeisters diesem und seinen Angestellten zu Ehren ein Bankett veranstalten.

Emmas Weltschmerz.

Die erst am vergangenen Dienstag aus Knoxville, Tenn., nach hier gekommene Emma Erdney machte gestern, weil sie noch keine Beschäftigung gefunden, einen verzweifelten Selbstmordversuch. Das thörichte Mädchen verschluckte in der an der Ecke von Clinton- und West Van Burenstraße gelegenen Dunham'schen Apotheke eine Dosis Morphium, wurde aber schleunigst nach dem County-Hospital geschafft, wo dann die Aerzte mit Erfolg die Magenpumpe in Anwendung brachten.

Turnhallen-Konzert.

Ein ganz besonders gediegenes Konzertprogramm wird morgen Nachmittag in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Str., von dem Troll'schen Orchester zur Durchführung gebracht werden. Als Hauptattraktion ist diesmal die Mitwirkung des Gesangvereins „Frohsinn" angekündigt, der unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Otto W. Richter, die beiden Lieder „Mei Mutter mag mi net" (von Zollner) und „Heut ist Heut" (von M. v. Weinzierl) zum Vortrag bringen wird. Von den übrigen Nummern des reichhaltigen Programms verdienen vor Allem die folgenden hervorgehoben zu werden: „Illinois Staats Marsch", von O. W. Richter; Ouvertüre, „Die weiße Dame", von P. Boieldien; große Fantasie aus der Oper „Der Freischütz", von C. M. v. Weber; Ouvertüre, „Raymond", von Amb. Thomas; Fantasie Caprice, „Das Erwachen des Löwen", von A. v. Kontski, und endlich „Die beiden kleinen Finken", Fantasie-Polka für zwei Piccolos, von H. Klug, vorgetragen von den Herren E. S. Timmons und Jacob Bareuther.

Es mag schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß für Sonntag, den 5. April, Herr Christian Balatka seine Mitwirkung zugesagt hat.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Greenwood Ave., 100 Fuß südl. von 44. Str., 25—175, mehr oder weniger, J. R. Thacker an E. Morris, $18,000.
Honore Str., südwestl. Ecke 67. Str., 98—130, E. E. Thomas u. A. an E. L. English u. A., $1800.
Tracy Ave., 325 Fuß östlich von Center Ave., 300—296, und ½ Antheil, C. H. Patchek an H. G. Quittermeister, $3250.
Wallace Str., 110 Fuß südl. von 118. Str., 50—124, A. T. und S. Bank an F. Reif, $1450.
Elmwood Place, südöstl. Ecke 38. Str., 53—102, M. L. Van Inwagen an W. K. Buck, $18,000.
Monroe Ave., 150 Fuß nördlich von 62. Str., R. Curran an P. H. Keenan, $12,500.
Coles Ave., 87 Fuß nördlich von 77. Str., 100—200, J. F. Abel an M. D. Abel, $5000.
May Str., 313 Fuß nördlich von 68. Str., 49—124, P. Rogan an P. R. Malin u. A., $1200.
Aberdeen Str., 48 Fuß südlich von 68. Str., 24—124, E. Strand an A. P. Strand, $1900.
Halsted Str., 54 Fuß südl. von 67. Str., 25—121¼, J. E. Davies an J. E. Wasmer, $2500.
Center Ave., 175 Fuß südl. von 69. Str., 25—124, M. in C. an C. S. Burell, $1100.
Butler Str., nordöstl. Ecke 59. Str., 24.7—112, M. H. Clark an F. B. Clark, $10,500.
61. Str., 112½ Fuß westl. von Stewart Ave., 25—120, J. S. Henry an A. E. Sage, $4250.
Dasselbe Grundstück, A. E. Sage u. A. an M. A. Henry, $4250.
Carpenter Str., 122 Fuß südl. von 58. Str., 25—124.7, J. J. H. Larson an J. Erikson, $3600.
Center Ave., 100 Fuß nördl. von 57. Str., 25—124, B. A. Clements an B. H. Frank, $1500.
Indiana Ave., 54 Fuß südl. von 30. Str., 24—119, und ½ und anderes Grundstück, B. Podolski an J. Melzer, $5000.
Washington Blvd., 50 Fuß westl. von Western Ave., 25—125, M. in C. an Richardson, $4,500.
Claremont Ave., 141 Fuß nördl. von Division Str., 20—125, J. Iverson an T. R. McGauly, $13,500.
Kedzie Ave., 150 Fuß nördl. von Noble Ave., 50—125, A. H. McJudoe an R. C. Moore, $1600.
Marianna Str., 120 Fuß östl. von Ward, 24—118, J. Kinz an A. Frank, $2300.
Hoyne Str., 250 Fuß nördlich von Wellington Ave., 25—124, S. L. Walker an L. Larson, 3100.
Ashland Ave., 100 Fuß südl. von Wiveland Ave., 25—123½, G. Derbfuß an J. Hoette, $2500.
Dasselbe Grundstück, J. Hoette an G. Derbfuß, $2500.
Montrose Blvd., 200 Fuß östl. von Halsted Str., 50—125, G. U. Gordon an C. Lenz Jr., $6100.
Montrose Blvd. 300 Fuß östl. von Halsted Str., 50—125, derselbe an denselben, $6000.
Schiels Ave., 37 Fuß östl. von Leavitt Str., 37—121, C. B. Thein an K. Kinz, $2500.
Lakewood Ave., 149 Fuß südlich von Balmoral Ave. 37½—123, Hinterlassenschaft von M. E. McDowell an A. K. Berrall, $7000.
Washington Park Place, 175 Fuß nördl. von 50. Str., 25—97, W. K. Gore u. A. an M. Lindauer, $8500.
State Str., 207 Fuß südl. von 18., 20—131, R. P. Cummings an A. L. Stone, $16,000.
Harding Ave., 50 Fuß südl. von 54. Str., 96—126, M. Lindauer an W. K. Gore, $1200.
Waveland Ave., 48 Fuß westl. von N. 62. Ave., 100—124, und anderes Grundstück, T. N. McCauley an J. Iverson, $2500.
W. 62. Place, 200 Fuß östl. von St. Louis Ave., 51—124, M. in C. an Chicago B. B. and L. Association, $1695.
Whipple Str., 233 Fuß südl. von Wabansia Ave., 25—118, M. in C. an dieselbe, $2819.
N. 44. Court, Südwest-Ecke Byron Str., 50—150, C. M. O'Keson an C. A. Williams, $4500.
Armitage Ave., 125 Fuß westl. von Whipple Str., 25—125, G. F. Bailey an C. W. Hitchcock, $2000.
Calumet Ave., 116 Fuß nördl. von 43. Str., 30—120½, und anderes Grundstück, L. M. Coy an L. G. Hopkins, $7500.
Austin Ave., 200 Fuß östl. von Noble Str., 26½—150, F. C. O. Carlsen an M. B. Jacobs, $3000.
Lessing Str., 125 Fuß südl. von Front Str., 25—100, W. Lewinski an A. Bryk, $2600.
Calumet Ave., 198 Fuß nördl. von 69. Str., 16⅔—177, R. Cobain an B. Dolder, $4000.
Schuettler Str., südöstl. Ecke von 52. Ave., 401—133, M. Henry an H. G. Zander, $4,100.
Claremont Ave., 49 Fuß nördl. von Belle Plaine Ave., 325—124, und andere Grundstücke, C. Rudolph an F. Haverkamp, $10,455.
Irving Ave., 74 Fuß nördl. von Belle Plaine Ave., 300—124, und andere Grundstücke, derselbe an denselben, $10,425.
Lincoln Str., 369 Fuß südl. von Taylor Str., 25—314, M. Sidhanel an J. Hlawka, $1,000.
110. Str., Südwest-Ecke Paxton Ave., 26—594, B. C. Cook an A. Trebilcock, $5,000.
Monroe Ave., 84 Fuß nördl. von 54. Str., 72—46, R. Cobain an F. Dolder, $11,000.
60. Str., 107 Fuß westl. von Stewart Ave., 50—120, B. Cook an A. Trebilcock, $5,600.
59. Str., 197 Fuß östl. von Union Ave., 25—100, S. Cobain an F. C. Dolder, $5,400.
W. 60. Place, 75 Fuß östl. von Wallace Str., 25—120, R. Cobain an B. Dolder, $5,500.
Evans Ave., 225 Fuß nördl. von 43. Str., 50—124, R. Cobain an J. Dolder, $10,000.
45. Str., 111 Fuß westl. von Groß Ave., 25—50, mehr oder weniger, S. E. Groß an A. Andziewicz, $1,000.
W. 12. Place, 48 Fuß östl. von Ashland Ave., 24—124, H. Evers an G. A. Pudewa, $1,000.
Dieselbe Grundstück, G. A. Pudewa an M. Evers, $1,000.
Harvard Str., 224 Fuß westl. von Springfield Ave., 24—183, K. A. Slattery an A. P. Clark, $1,600.
Homan Ave., 191 Fuß nördl. von Harrison Str., 25—147, C. Robinson an C. H. Moony, $1,525.
Morgan Str., gegenüber Superior Str., 25—115, P. O. Strasband an C. Bramick, $3,500.
Holstein Park, 102 Fuß nördl. von Homburg Str., 48—100, J. Clendenen an H. Lloyd, $2,000.
Artesian Ave., 48 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., 24—124, H. Borchardt an M. L. Stauber, $2,600.
Grand Ave., 57 Fuß westl. von N. 53. Ave., 50—125, und andere Grundstücke, D. A. Campbell an B. Wallace, $1,400.
Maplewood Ave., 225 Fuß südl. von Franklin Str., 25—125 und andere Grundstücke, O. A. Lewis an A. C. Lewis, $1,500.
Evanston Ave., 150 Fuß südl. von Earl Ave., 50—135, D. C. Alrjons an H. S. Anderson, $2,250.
Michigan Ave., 858 Fuß, mehr oder weniger, nördl. von 103. Str., 60—283, mehr oder weniger, A. L. Stone an R. P. Cummings, $7,000.
Wendell Str., 175 Fuß östl. von Wells Str., 32½—100, H. Kleine an L. F. Cole, $17,500.
Dieselbe Grundstück, L. F. Cole an G. D. Richardson, $17,500.
Honfield Str., 46 Fuß nördl. von Ewing Str., 24—107, R. Dietrich an C. Bealer, $10,000.
Ashland Ave., Nordwest-Ecke Grace Str., 50—124, M. Blakus an C. J. Ford, $5,500.
Washington Ave., Südwest-Ecke 77. Str., 59—125, E. C. Fink an C. W. Smith, $3,600.
Flournoy Str., 225 Fuß westl. von California Ave., 25—124½, J. Kirchner an J. Meath, $5,000.
Herndon Str., Nordwest-Ecke Melrose Str., 24—125, C. J. Ford an M. Blakus, $6,500.
Erie Str., 76 Fuß westl. von Robey Str., 24—121½, M. F. McGee an J. J. Hansen, $1,600.
Albany Ave., Südost-Ecke 64. Str., 49½—125, M. in C. an die Mechanics & Travelers S. L. and B. Ass., $2,500.
Morgan Str., Südwest-Ecke 98. Str., 61½—125, derselbe an dieselbe, $1,500.
Lowe Ave., 275 Fuß südl. von 57. Str., 25—125, derselbe an dieselbe, $1,500.

Heiraths-Lizenzen.

Die folgenden Heirathslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Max Mendelson, Annie Harris, 24, 19.
Carl O. Olson, Minnie Larson, 30, 30.
Thomas J. Tobin, Bridget Tobin, 22, 18.
Roy S. Watson, Lizzie Lindenberg, 22, 22.
William A. Anderson, Johanna Nelson, 27, 22.
Bernard Knaube, Alvina Smith, 29, 37.
Louis N. Powell, Jennie Settles, 24, 13.
Perry O. Thurber, Ida Green, 24, 20.
August Sinn, Augusta Schneider, 20, 18.
Christian Wolf, Wilhelmine Rosenbaum, 26, 20.
Josef Matras, Rosa Baum, 25, 18.
Simon Van Etten, Bertha Baker, 25, 25.
William H. Hear, Ida M. Dalstrom, 21, 17.
Otto Schoepper, Minnie Thiel, 24, 20.
F. Meddendahl, Emma Rosenbaum, 47, 32.
Gabriel Garowich, Paulina Ulasich, 29, 20.
William Schreiber, Annie Brandt, 19, 23.
Frank Tos, Marie Sinkova, 25, 20.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Gesetzliche Räuberei.

Da das amerikanische Volk in seinen Ansprüchen an den Kongreß nachgerade sehr bescheiden geworden ist, so wird es ihm aufrichtig dafür danken, daß er wenigstens eine lange herbeigesehnte Reform in's Werk gesetzt hat. Dr Senat hat gestern dem Beschlusse des Hauses zugestimmt, allen Distriktsanwälten und Bundesmarschällen feste Gehälter zu zahlen und das Gebührensystem gänzlich abzuschaffen. Ueber die Höhe der Gehälter besteht allerdings noch eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Häusern, aber da dieselbe ohne Zweifel im Konferenzausschusse beigelegt werden wird, so wird die wohlthätige Neuerung schon im nächsten Rechnungsjahre in Kraft treten.

Es wurde dem Kongresse bewiesen, daß die Bundesanwälte in denjenigen Bezirken, in denen keine großen Städte liegen, und die Geschäfte in Folge dessen flau sind, Prozesse geradezu vom Zaune brachen, um sich selbst und den Bundesmarschällen einen angemessenen Verdienst zu verschaffen. Sie reisten viel umher, damit sie hohe Meilengelder berechnen konnten und erhoben Anklagen wegen ganz unbedeutender und rein technischer Uebertretungen der Binnensteuer- oder Postgesetze. Die Marschälle aber nahmen sogar willkürliche Verhaftungen vor und schleppten ihre Opfer möglichst weit vom Schauplatze des „Verbrechens" fort, um eine recht große Gebührenrechnung aufstellen zu können. Da nun einige Distrikte räumlich sehr groß sind und sich über mehrere dünn besiedelte Staaten erstrecken, so wurde diese Art Rechtspflege zu einer tyrannischen Verfolgung und Ausplünderung. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß der Eifer der Anwälte und Marschälle bedeutend nachlassen wird, wenn sie fest besoldet sind, und daß sie manchen Fall unbeachtet lassen werden, der ihrer Aufmerksamkeit wohl werth wäre, aber es ist besser, daß hin und wieder ein Schuldiger entwischt, als daß anständige Bürger wegen nichtssagenden Vergehungen wie Verbrecher behandelt werden.

Das Gebühren- oder Sportelsystem scheint auf den ersten Blick ganz empfehlenswerth, insofern es die Beamten anfeuert, ihre Pflicht zu thun, aber es ist zu bedenken, daß ein öffentlicher Beamter sehr verschieden ist von einem Geschäftsreisenden, der „auf Prozente" angestellt ist. Er hat von Amtswegen eine Macht, die sehr leicht mißbraucht werden kann. Während ein Handelshaus vollauf berechtigt ist, möglichst große Anstrengungen zur Steigerung seines Umsatzes zu machen, kann und darf es nicht die Aufgabe des Staates sein, die „Geschäfte" namentlich derjenigen Behörden zu heben, welche den einzelnen Bürger seines Eigenthums und seiner Freiheit berauben können. Ein Staats- oder Bundesanwalt, der die Verfolgung wirklicher Verbrecher nur deshalb unterläßt, weil sie ihm nichts einbringt, ist seines Amtes unwürdig und sollte abgesetzt werden. Sicherlich ist es nicht das Richtige, den Eifer eines solchen pflichtvergessenen Beamten durch die Anrufung seiner schmutzigen Eigensucht zu beleben und ihn auf wehrlose Leute zu hetzen. Einem gewissen Staatsanwalte wird nachgesagt, daß er Bürgschaftsscheine absichtlich verfallen läßt, um sie nachher für eigene Rechnung beitreiben zu können. Solche gesetzliche Räubereien sollten in einem gesitteten Staate unmöglich sein.

McKinley übertrumpft.

Auch der Zar Reed hat jetzt seinen Buhm als Präsidentschaftskandidat. Die Republikaner des größten und gebildetsten oder eingebildetsten Neu-Englandstaates haben ihm die Ehre erwiesen, ihn als Kandidaten vorzuschlagen, obwohl doch in Massachusetts selbst unzählige Staatsmänner „von nationalem Rufe" vorhanden sind. Um aber der Partei zu beweisen, daß nicht blos die Anhänger McKinleys an „Schutzzoll" glauben, hat der Staatskonvent von Massachusetts den von Ohio im Punkte der Zöllnerei sogar noch übertrumpft. Er hat nicht nur erklärt, daß die Zölle, außer den Mitteln zur Bestreitung der Bundesausgaben einen Ueberschuß für die Flottenvergrößerung und Küstenbefestigung abwerfen sollten, sondern er hat auch folgende neue Forderung aufgestellt:

„Wir haben unseren Schiffsbauern stets Schutz gewährt. In den letzten Jahren haben wir dagegen verabsäumt, die Schiffseigenthümer zu beschützen. Wir glauben, daß die Zeit gekommen ist, zu der Politik Washingtons und Hamiltons zurückzukehren, welche durch Unterscheidungszölle zu Gunsten amerikanischer Schiffe 90 Prozent des Seefrachtgeschäfts den amerikanischen Rhedern sicherten, und daß durch die Wiederherstellung dieser Zölle unsere Schiffahrt wiederbelebt und die amerikanischen Frachten an Amerikaner bezahlt werden würden."

Somit sollen nicht nur Diejenigen geschützt werden, welche amerikanische Schiffe bauen, sondern auch Diejenigen, welche sie kaufen. Und während Erstere auf jedes Schiff, das sie fertigstellen, den Zollschutz nur einmal aufschlagen können, sollen ihre Kunden, die amerikanischen Rheder, fortdauernd Tribut vom amerikanischen Volk erheben dürfen. So lange ein amerikanisches Schiff seetüchtig ist, und so oft es in einen amerikanischen Hafen einläuft, soll seinen Eigenthümern eine Belohnung dafür gezahlt werden, daß sie das Fahrzeug in den Ver. Staaten gekauft haben! Ein solches Gesetz würde, da wir ja noch gar keine eigene überseeische Handelsflotte besitzen, und die in ausländischen Schiffen herbeigebrachten Waaren mit schweren Zöllen belastet werden sollen, zunächst auf eine allgemeine Zollerhöhung hinauslaufen. Es würde weiterhin von den europäischen Völkern als Herausforderung aufgefaßt und mit ähnlichen Maßregeln beantwortet werden. Wenn also beispielsweise die Erzeugnisse der amerikanischen Landwirthschaft in amerikanischen Schiffen nach Frankreich, Deutschland oder England ausgeführt werden würden, so würden in jenen Ländern „Tonnengebühren" erhoben werden, die selbstverständlich der amerikanische Farmer bezahlen müßte, insofern er gezwungen wäre, seinen Weizen oder Mais um den Betrag der Tonnengebühren billiger zu verkaufen. Die Berufung auf Washington und Hamilton ist natürlich Buncombe, denn abgesehen davon, daß es zur Zeit jener Väter noch keinen Welthandel im heutigen Sinne gab, sind ihre Maßregeln lediglich als Abwehr gegen das damals ebenfalls hochzöllnerische und der Republik feindselig gegenüberstehende Großbritannien aufzufassen. Auch ist es ein handgreiflicher Unsinn, Alles für nachahmungswerth zu halten, was Washington und Hamilton vor mehr als hundert Jahren gethan haben mögen.

Im Uebrigen sprechen sich die Republikaner von Massachusetts auch für die Beschränkung der Einwanderung im Sinne des Senators Lodge aus, sowie für „die vollständige Trennung zwischen Staat und Kirche". Letzteres klingt ganz harmlos, ist aber unzweifelhaft auf den Einfluß der A. P. A. zurückzuführen. Wirklich kraftvoll ist die Finanzplanke, welche folgenden Wortlaut hat: „Wir sind entschiedene Gegner der freien und unbeschränkten Silberprägung und überhaupt jeder Veränderung der bestehenden Goldwährung, ausgenommen im Wege der internationalen Vereinbarung. Jeder Dollar muß so gut bleiben, wie jeder andere Dollar. Der Kredit der Ver. Staaten muß auf dem höchsten Punkte aufrecht erhalten werden, sodaß er weder daheim, noch in der Fremde angezweifelt werden kann. Jedes Versprechen muß gehalten, und jede in Münze einlösbare Schuld muß mit Gold bezahlt werden."

Ob der Kandidat Reed auch dieser Planke seine rückhaltlose Zustimmung ertheilt hat, ist mehr, als fraglich, aber solange er keinen Widerspruch gegen sie erhebt, wird er als Bannerträger des ausgesprochenen Gutgeld-Flügels der republikanischen Partei gelten. Das wird ihm im ganzen Osten einen großen Vortheil über McKinley verschaffen, dessen zweideutige Erklärungen über die Währungsfrage Verstimmung und Mißtrauen hervorgerufen haben. Falls der Osten auf dem nächsten republikanischen Nationalkonvent den Ausschlag geben sollte, so wird der Kandidat nicht William McKinley heißen.

Interessante Fragen.

Aus dem Vorgehen ihrer Gesundheitsbehörde ist der Stadt Rochester, N. Y., ein Prozeß erwachsen, der in medizinischen und gesundheitspolizeilichen Kreisen großes Interesse erweckt, weil er zwei Fragen berühren wird, über die noch viel Unsicherheit und Meinungsverschiedenheit besteht. Es sind dies die Fragen: welchen Werth haben die verschiedenen Desinfizirungsmittel und -Arten, und auf welche Weise werden ansteckende Krankheiten auf andere Personen übertragen?

Die betreffende Klage wurde anhängig gemacht, weil die Behörden sich weigerten und es untersagten, ein rothes Scharlachfieber-Plakat von der Vorderseite eines Wohnhauses zu entfernen, nachdem die Person, welche an dem Scharlach erkrankt war, schon seit Wochen die Krankheit überstanden hatte. Der weithinleuchtende rothe Zettel, der alle ängstlichen oder vorsichtigen Personen dem Hause und seinen Bewohnern fern hielt und noch fern hält, war schon seit länger als zwei Monaten neben der Hausthür angebracht und der Erkrankte war, wie schon gesagt, schon seit Wochen genesen, weitere Erkrankungen waren in dem Hause nicht vorgekommen, und doch versagte der städtische Gesundheitsrath die Erlaubniß zur Entfernung des anstößigen Plakats. Der Grund hierfür ist in der Weigerung der Bewohner und Besitzer des Hauses, die Wohnräume desinfiziren zu lassen, zu suchen. Nach den Regeln des Gesundheitsrathes von Rochester müssen die sämmtlichen Wohnräume eines Hauses, in dem eine ansteckende Krankheit auftrat, desinfizirt werden, und so lange dies nicht geschieht, kann und darf die Behörde die Erlaubniß zur Entfernung des rothen Plakats, welches die Anwesenheit einer ansteckenden Krankheit angezeigt, gar nicht geben. Die Bewohner des Hauses aber sagen, in Anlehnung an ärztlichen Rath, daß Scharlachfieber eine derartige Desinfizirung des Hauses nicht nöthig mache, da es genüge, die im Laufe der Krankheit sich auf dem Körper der Kranken bildenden Schuppen, welche, wie man glaubt, die Ansteckungskeime tragen, zu desinfiziren. Dies sei geschehen, jeder Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche sei damit vorgebeugt, und mehr könne die Gesundheitsbehörde nicht verlangen. Eine Desinfizirung der Wohnräume, wie die vom Gesundheitsrathe geforderte, würde die Hausbewohner nur materiell schädigen und könne nichts nützen.

Man darf erwarten, daß durch den Prozeß die Frage entschieden wird, ob es genügt, die Hautschuppen Scharlachkranker zu desinfiziren, oder ob eine gründliche Desinfizirung der Wohnräume nothwendig ist, und ferner, ob amtliche Gesundheitsbehörden das unanfechtbare Recht haben sollen, zu bestimmen, welcher Art die als Desinfizirung bekannten Vorsichtsmaßregeln gegen weitere Verbreitung von ansteckenden Seuchen sein sollen.

Im Interesse der öffentlichen Gesundheit muß man hoffen, daß die Antwort auf letztere Frage ja lauten, und daß die erwähnte Klage gegen die Stadt Rochester abgewiesen werden wird. Eine ersprießliche Thätigkeit der Gesundheitspolizei ist nicht denkbar, wenn Jedem gestattet sein soll, die Nothwendigkeit der angeordneten Maßnahmen anzuzweifeln und sich darüber hinwegzusetzen. Auch Aerzten darf nicht das Recht zugestanden werden, ihre eigne Ansicht über die der Gesundheitsbehörden zu stellen. Zweifelsohne wäre gegebenen Falles auch ein ärztliches Gutachten erhältlich, welches erklärte, Blattern, Scharlach oder Typhus seien überhaupt nicht ansteckend. Viele Aerzte behaupten ja heute noch kühnlich die Pockenimpfung sei mehr schädlich, als nützlich. Auf solche vereinzelte Proteste und persönliche Ansichten kann in der Ausübung der gesundheitspolizeilichen Arbeit nichts gegeben werden. Wenn Aerzte überzeugt sind, daß gegen Scharlachansteckung die oben erwähnte Desinfizirungsart genügt, so mögen sie diese Ansichten den Gesundheitsbehörden unterbreiten. Behalten sie in der nachfolgenden Untersuchung der Frage Recht, so soll ihre Desinfizirungs-Methode amtlich anerkannt werden. Dann muß diese aber immer und von Allen befolgt werden. Es geht nicht an, daß einzelne Aerzte, weil sie einer besonderen „Schule" angehören, sich über die Vorschriften der Gesundheitsbehörden hinwegsetzen, wie das nur zu oft, auch hier in Chicago, geschieht.

Lokalbericht.

Abenteuerlich.

Der Bericht eines Wahnsinnigen über einen Staatsstreich der Verwaltung des Irrenhauses in Clarinda, Ja.

James T. Turner, der sich selber für geisteskrank erklärt, berichtete gestern einigen County-Kommissären, daß er und ein Dutzend andere geisteskranke Personen gestern von mehreren Angestellten des Staats-Irrenasyls zu Clarinda, Ja., nach Chicago gebracht und hier in Freiheit gesetzt worden sei, mit dem Bedeuten, es würde ihnen schlecht ergehen, falls sie erzählten, woher sie kommen. Turner behauptet, die Anstaltsbehörden hätten, wenn das Asyl überfüllt war, die Ueberzähligen schon mehrfach nach Illinois abgeschoben. Die Sache wird untersucht werden, doch hat es den Anschein, als wäre nur Turner allein nach Chicago gebracht worden, und zwar, weil man ihn für geheilt hielt. Daß er sich einbildet, er habe noch ein Dutzend Reisegefährten gehabt, und diese seien unterwegs einer nach dem anderen von Irrenwärtern abgesetzt worden, kann nur als Beweis dafür betrachtet werden, daß Turner noch nicht wieder hergestellt ist. Wie der Kranke angibt, ist er selber von dem Hilfs-Superintendenten Applegate nach Chicago geleitet worden. Applegate ist angeblich nach Indianapolis weiter gereist und wird erst in acht Tagen von dort zurückkehren.

Kurz und Neu.

* Dr. Brodbeck spricht morgen vor der Idealisten-Gemeinde in Gallauers Halle über: „Die bildliche Darstellung der Gottheit."

* Frl. Alice Hall stattete gestern ihrem ungetreuen Liebhaber, dem Zahnarzt A. W. Morrow in dessen Office zu Hinsdale einen Besuch ab, prügelte ihn weidlich durch und zwang ihn zur Herausgabe der Schmucksachen, welche sie dem Flatterhaften geschenkt hatte.

* Herr Pastor Nikolaus Bolt wird morgen, am Palmsonntage, in der Sedgwick Str.-Kapelle, Nr. 388—390 Sedgwick Straße, eine Predigt halten, in der auf die Zustände und Lebensfragen in Chicago besonders Bezug genommen werden soll. Jedermann ist herzlich eingeladen.

* Frau Mary Jacobs von Nr. 104 Polk Straße meldete gestern bei der Polizei an, daß ihr die Mittel zur Bestattung ihres schon vor 4 Tagen gestorbenen 17 Monate alten Kindes fehlten. Die kleine Leiche wurde vorläufig nach Rolstons Morgue an der Adams Straße geschafft.

* In dem Hause Nr. 499 Dearborn Avenue spielte die zweijährige Mary Davis gestern mit Zündhölzern und setzte ihre Kleider in Brand. Frau N. T. Lane, eine Mitbewohnerin des Hauses, rettete die Kleine vor einem kläglichen Tode, doch hat das Kind schwere Brandwunden erhalten.

* In der nächsten Versammlung des deutschen Literatur-Vereins der Northwestern-Universität — am nächsten Dienstag Abend im Hörsaale 32 der Lunt-Bibliothek — wird Herr Georg Edward einen Vortrag über das Thema „Richard Leander, deutscher Märchen-Erzähler" halten. Auch Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen. Anfang um 7 Uhr 45 Minuten.

* Ober-Staatsanwalt Moloney strengte gestern im hiesigen Obergericht eine Klage gegen die Rock Island-Bahn an, weil diese fortfährt für die Beförderung von Viehwägen nach dem Schlachthausbezirk eine Extragebühr von $2 zu berechnen. Die Klage lautet auf Uebertheuerung, und die Bahn wird, wenn schuldig befunden, $5000 Strafe zu zahlen haben.

Das Dunkel lichtet sich.

Wichtige Ermittelungen in Bezug auf den grausigen Leichenfund in Austin.

Der Todte wurde ohne Zweifel das Opfer eines Mörders.

Die Polizei ist nach wie vor eifrigst bemüht, den schaurigen Leichenfund in Austin, über den in der gestrigen „Abendpost" eingehend berichtet wurde, aufzuklären, und es ist den Behörden inzwischen auch bereits gelungen, einige wichtige Ermittelungen zu machen, mit deren Hilfe das dunkle Geheimniß vielleicht schon in Bälde völlig gelichtet sein dürfte. In erster Reihe hat die gestern Nachmittag in der County Morgue von dem Coroners-Arzt Dr. Mitchell vorgenommene Obduktion der Leiche ergeben, daß der unbekannte Mann einem Mörder zum Opfer fiel. Die Schädeldecke weist nämlich zwei Löcher auf, die anscheinend von Hammerhieben herrühren; eins davon befindet sich im Hinterkopf, während das andere die linke Schläfe durchzieht. Die Wucht der Schläge muß eine ziemlich gewaltige gewesen sein, da die Splitterknochen bei beiden Verletzungen in das Hirn getrieben wurden, was natürlich den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte. Dr. Mitchell ist denn auch fest davon überzeugt, daß hier ein abscheuliches Verbrechen, vor Jahren schon begangen, seiner endlichen Enthüllung harrt.

Weiterhin wurde gestern durch die Lagerhausfirma Wakem & McLaughlin — von der, wie erinnerlich, die beiden Austiner Spekulanten, Greiß und Haas, die Kiste mit dem entsetzlichen Inhalt ankauften — ermittelt, daß Letztere am 8. Februar 1893 in Salt Lake City, an „G. M. Morgan, Nr. 166 Jefferson Street, Chicago" konsignirt, aufgegeben wurde und genau acht Tage später auf dem Frachtbahnhofe der Northwestern Bahn anlangte. Der Adressat konnte nicht ermittelt werden, und am 25. Juli desselben Jahres ging die Kiste als „unreklamirtes Stückgut", nach Zahlung der Fracht im Betrage von $18.30, in die Hände der erwähnten Lagerhausfirma über. Von dieser wurde sie dann am vergangenen Mittwoch endlich bei öffentlicher Auktion dem Meistbietenden zugeschlagen, nachdem verschiedene Versuche, den Absender ausfindig zu machen, gänzlich erfolglos geblieben waren. Natürlich hat sich die hiesige Poliezi unverzüglich mit den Behörden in Salt Lake City in Verbindung gesetzt, und Nachforschungen daselbst haben ergeben, daß an besagtem Tage die Kiste wirklich abgesandt wurde. Der Absender, welcher den Inhalt der Kiste mit „Haushaltungsgegenstände" angab, zeichnete sich „George M. Morgan", doch kennt Niemand in Salt Lake City einen Mann dieses Namens. Immerhin tauchen aber doch verschiedene Vermuthungen in der Mormonen-Hauptstadt in Bezug auf die etwaige Persönlichkeit des Todten auf. Während Einige nämlich glauben, daß es die Leiche eines reichen Viehzüchters aus Evanston, Wyo., Namens Wm. Crawford, ist, der Ende Januar 1893 auf mysteriöse Weise verschwand, hegen wieder Andere die feste Ueberzeugung, daß die aufgefundene Leiche diejenige des früheren Polizisten Robert Thornton ist, der ebenfalls seit jener Zeit spurlos verschollen ist. Die Familie des Letztgenannten, aus Frau und Kind bestehend, wohnt heute noch in Salt Lake City.

Fernerhin ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Todte ein gewisser Jean Prosper Chazal ist, der gleichfalls eines schönen Morgens im Februar 1893 spurlos aus Salt Lake City verschwand. Der hier in Chicago, Nr. 424 Dearborn Straße ansässige Schankwirth Henry DeVere, sowie dessen Nachbar B. Marcel, sprachen gestern im Polizeihauptquatier vor und meinten, daß sie vielleicht die Leiche zu identifiziren vermöchten. Man sandte sie nach der Morgue, und Beide waren späterhin ziemlich gewiß, daß der Todte ihr Landsmann Chazal ist. Dieser stammte aus Lyons, in Frankreich, und lebte eine Zeitlang mit einer gewissen Rolande in Salt Lake City zusammen, bis er plötzlich vermißt wurde. Der gänzlich Verschollene soll an dem Tage seines Verschwindens werthvolle Schmucksachen, sowie $3000 Baargeld bei sich gehabt haben, und seine Freunde befürchteten von jeher, daß Raubmörder ihn bei Seite schafften.

Wie später noch in Erfahrung gebracht wurde, gab es zu einer Zeit einen Bundes-Geheimpolizisten Namens G. M. Morgan in Salt Lake City, der sich indessen im Weltausstellungsjahre hier in Chicago aufhielt. Sein jetziger Wohnort ist unbekannt. Vielleicht bedienten sich damals die verruchten Thäter seines Namens, um so ihr scheußliches Verbrechen doppelt sicher zu verdecken.

Studenten.

Die Nickel Plate-Eisenbahn offerirt spezielle Raten zu den Oster-Feiertagen. Nähere Information ist bei allen Agenten und beim General-Agenten J. Y. Calahan, 111 Adams Str., Chicago, Jll., zu erhalten. smmfr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Gatte und unser lieber Vater Christoph Werner plötzlich im Alter von 52 Jahren, 11 Monaten und 3 Tagen gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. März, um halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 5133 Dearborn Str., nach Oakwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Minnie Werner, geb. Hillebrand, aus Daberstadt, Gattin.
Minna, Gertrud, Frank, Luise, Kinder. dja

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser liebes Söhnchen im zarten Alter von 6 Monaten und 15 Tagen am Freitag Morgen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. März, Nachmittags halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 525 Wieland Str., aus, nach dem St. Bonifazius-Kirchhof.

Carl und Paulina Guedel, Eltern.

Danksagung.

Ich sage hiermit dem Orden der Auserwählten Freunde (Order of Chosen Friends) meinen Dank für die prompte Auszahlung von Eintausend Dollars Sterbegeld von meinem verstorbenen Mann William Kuttruff, früherer Mitglied des Washington Councils Nr. 42 O. C. F. Chicago. Ich kann den Orden hiermit bestens empfehlen.

Christine Kuttruff, 925, 50. Court.
Chicago, Jll., den 27. März 1896.

Massenverwalters-Verkauf

der Druckerei und der wöchentlichen „Luxemburger National-Zeitung".

Hiermit zeige ich öffentlich an, daß gemäß gerichtlicher Ordre vom County-Gericht (25. März 1896) in dem Konkurs-Verfahren von François Martin (Prozeß No 14,608), ich Angebote entgegennehme bis 10 Uhr 31. März 1896, für den Verkauf der Druckerei sowie der „Luxemburger National-Zeitung". Alles inbegriffen, die sich gegenwärtig No. 76 Fifth Ave., Zimmer 11, befindet. Man adressire die Angebote an: Matthias Huss, No. 59 Dearborn Str., Zimmer 209.

Chicago, 26. März 1896. dja

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	2.10 N	1.05 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	2.10 N	1.05 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 B	7.00 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.55 B
Bloomington & Decatur	* 2.10 N	* 1.05 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 B
Gilman & Kankakee	4.35 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 B
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	* 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.30 B	....
Dubuque & Rockford Expreß	....	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave und Harrison Str. City-Office: 115 Adams. Telephon 2880 Main.

*Täglich †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.15 B * 6.00 N *11.40 N	†10.00 N * 9.10 B * 9.10 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 N
St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt		†5.15 B.

†9.40 B, †1 N, †5.35 N, *6 N, *11.40 N; Ankunft †7.50 B, *9.10 B, †10.30 B, *5.05 N, *10 N.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.00 B	†6.10 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accommodation	*4.40 N	*9.30 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 B	*7.35 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.40 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	11.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.30 AM
Peoria Limited	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.55 AM

Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen Akkomodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 B

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Große Oper.
Chicago Opera House.—The Foundling.
Columbia.—The Right Clerk.
Grand Op. House.—A Contented Woman.
Hooleys.—Olga Nethersole-Gastspiel.
McVickers.—Shore Acres.
Schiller.—Mrs. Ponderbury's Past.
Acad. of Music.—The Doctor.
Alhambra.—Down on the Suwanee River.
Haymarket.—Rob. Mantell-Gastspiel.
Havlin.—Side Tracked.
Lincoln.—Miß Harum-Scarum.
Imperial Musical Hall.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.
Orpheus.—Baudeville.

Wie es den Japanern

im Kriege mit China erging, darüber unterrichtet ein amtliches, in Tientsin veröffentlichtes, massenhaft verbreitetes Flugblatt die Söhne des himmlischen Reiches: „Da Ihr wohl von dem Kriege zwischen China und Japan gehört habt," heißt es, „so thun wir Euch kund und zu wissen: „Die Armeen beider Länder fochten bis zum dritten Monat dieses Jahres. Nachdem der Friede geschlossen war, ließ China Japan Formosa haben. Unerwarteterweise wollten die Formosaner nicht an Japan ausgeliefert werden. Die Japanesen kamen aber und griffen sie an. Es wurde vom vierten Monat bis zum letzten Tage des ersten fünften Monats gekämpft. Der Befehlshaber der Armee in Formosa, General Liu, focht dreißig Schlachten. Um es kurz zu machen, die Japanesen gewannen nicht eine, sondern vom Anfang bis zum Ende wurden sie durch die Feldherrnkunst Lius geschlagen, der 30,000 Japanesen tödtete, über dreißig eiserne Kriegsschiffe vernichtete und mehr als zwanzig kaperte. Japan suchte in seiner Noth Hilfe bei den westlichen Nationen, den Engländern, Franzosen, Amerikanern und Russen. Sie kamen Japan bereitwillig am sechsten Tage des zweiten fünften Monats zu Hilfe, und jedes Land, sowie Japan, sandte dreißig eiserne Kriegsschiffe und dreißig bis vierzig hölzerne aus, die mit Soldaten vollgepfropft waren, 80,000 oder 90,000, und oft mehr. Sie fuhren gegen Taipefuh und Anpingheu, und eine Schlacht wurde geschlagen. General Liu begann mit seinem Feldherrngeschick den Kampf 60 Li außerhalb Anpingheu auf offener See am 6. des Monats, Abends. Plötzlich brach auf der Oberfläche des Wassers Feuer aus. Die erschreckten Fremden hißten die Segel und wollten fort, sie konnten aber nicht, denn die Matrosen General Lius hatten ihre Schiffe unter Wasser mit Ketten festgemacht, sodaß sie nicht von der Stelle konnten. Am 7. hörte das Feuer auf, denn alle fremden Kriegsschiffe waren mit allen ihren Mannschaften verbrannt! Die Schlacht glich der historischen Schlacht von der feurigen Mauer. Sofort fürchteten alle fremden Nationen General Liu, wie man einen Tiger fürchtet. Am 8. und 9. nahmen dann die Tapferen Lius zehn eiserne Kriegsschiffe, machten 30,000 oder 40,000 Soldaten der Feinde zu Gefangenen (nachdem alle verbrannt waren!) und griffen Japan an. Sie eroberten sofort die größten Städte, erbeuteten zahllose Waffen und erschlugen eine ungeheure Menge von Japanern ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. So wurde Japan dafür gestraft, daß es China angegriffen, und es wird die empfangene Lehre nicht in einem Tage vergessen. Gegeben in Tientsin, im 31. Jahre Kuang Hysüs, im zweiten 5. Monat, am 28. Tag." Das ist wohl die Meisterleistung auf dem Gebiete amtlicher Schönfärberei.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Sattler, ledig. 4707 S. Ashland Ave. smo

Verlangt: 10 Agenten, um Früchte und Pickels zu verkaufen. 785 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um Pferde zu besorgen und sonst behilflich zu sein. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. Muß am Tische aufwarten können. 159 Wells Str.

Verlangt: Guter Junge, für Tagarbeit in Bäckerei. 388 Centre Str.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. 878 Centre Str.

Verlangt: Ein guter Hosenschneider; gute helle Werkstätte. 4207 S. Halsted Str. Jkert.

Verlangt: Ein junger unverheiratheter Mann für Brauhaus. 2880 Crawford Ave., nahe Elston Road.

Verlangt: Tapezierer. 30 Wesson Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit; muß zugleich auch guter Waiter sein. 561 N. Halsted Str.

Verlangt: Agenten um guten Putzstoff in deutschen Wirthschaften zu verkaufen. Sonntags zu melden. 132 Schiller Str.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit im Restaurant. 505 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. 100 Canalport Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Bicycle Frame-Macher. 355 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge im Paint-Shop. 921 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter flinker Junge, welcher schon in der Cakebäckerei gearbeitet hat. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Tüchtige Waffle-Peddler. 168 Cleveland Ave., hinten.

Verlangt: Ein guter Färber. Carl Blodorf, 525 N. California Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kochen, 3 in Familie. 1138 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 680 Maplewood Ave.

Verlangt: Gutes deutsches starkes Mädchen. 828 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Hausarbeit. Flat 1, 193 22. Str.

Verlangt: Viele Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit, Privat- und Geschäftshäuser. Mädchen oder Frau für Nähe Chicagos. Lunchköchin. Veritas, Verein für Stellenvermittelung und Rechtsschutz, 41 N. Clark Str., Tel. 182 North.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Bezahlung. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Aeltere Frau zur Aushilfe (Wochenbett). A. Horst, Ecke Sylvan und Elston Ave., Irving Park.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 956 Evergreen, nahe California Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, guter Lohn. Nachzufragen 855 Michigan Ave., nahe Kedzie, Evanston.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 26 Cleveland Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Eine tüchtige Person, bewandert in Küchen- und Hausarbeit. Keine Wäsche. $5.00. 71 W. Kinzie Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 1500 Newport Ave., 1. Flat. Lake View.

Verlangt: Mädchen, das kochen und bügeln kann. 203, 30. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $3—$4. 532 Oakley Ave., nahe 12. Str.

Verlangt: 2 Mädchen im Diningroom. Guter Lohn. 115 S. Canal Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen. 54 Fowler Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Küche. Restaurant, 1045 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Küchenmädchen und ein Geschirrwäscher. 176 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3532 Forest Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für zweite Arbeit. 4340 Grand Boulevard.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können. 856 W. Division Str., im Store. smo

Verlangt: Zweites Mädchen. 321 Webster Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 152 Jansen Ave., nahe Southport Ave. und Addison Str.

Verlangt: Deutsche Wittwe als Haushälterin. 1921 Hamilton Ave. Nehmt Lincoln Ave. Car bis zum Stall und von dort Sharpshooters Park Car.

Verlangt: Köchin, zweites Mädchen, viele Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser, hoher Lohn. 599 Wells Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Wagen und Bäcker-Route. 1175 Wabansia Ave.

Muß verkaufen: 2 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 640 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, billig, wegen Krankheit. 295 Augusta Str., hinten.

Zu verkaufen: 2 Pferde, 2 Topwagen, 3 Expreßwagen, Geschirr billig. 801 N. Robey Str.

Zu verkaufen: 10 Monate alter echter St. Bernhard Hund. 264 W. Taylor Str.

Zu verkaufen: Guter Neufundländer Hund. 1027 Lincoln Ave.

$45 kauft Expreßwagen. Sonntag vorzusprechen. 975 Milwaukee Ave.

$20 kauft starkes Top Buggy, $15 kleines Pony, doppeltes Geschirr, Butcherwagen, Reitsattel und schönes Phaeton, billig. 554 Dickson Ave.

Zu verkaufen: Billig, 2 feine weiße französische Seidenpudel, schwarzäugige, 6 Wochen alt. 732 Girard, nahe 1134 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Junge erste Preis Hängohr-Kaninchen, die besten hier. Ohren 21 Zoll lang und 5 Zoll breit. Uschner, 188 Dayton Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 2 Bernhardiner-Hündinnen gegen einen Bernhardiner-Hund. 149 E. North Ave.

Zu verkaufen: Pony mit leichtem Wagen, $18. 613 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eine wachsame Mastiff-Hündin, 8 Monate alt, Tigerfarbe. 1591 N. Leavitt Str., nahe Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Billig, 100 gebrauchte Wagen in gutem Zustande, Laundry-, Bäcker-, Grocery-, Butcher- und Expreßwagen, sowie Buggies und Geschirr. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave., offen Sonntag Morgen. 9mz1m

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mzbw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gebrauchter Geldschrank, billig. 207 Wabash Ave. 23mz3m

Zu verkaufen: Alte Thüren und Fenster. 184 Lewis und 155 Dayton Str. Will.

$18 kauft ein schweres Team-Harneß. 975 Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: Gute Pole Harneß. 975 Milwaukee Ave.

Spottbillig: Gebrauchte Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Stores, Eisboxes, Topwagen. 961 N. Halsted Str.

Alle Arten Geschäftseinrichtungen für Grocery-, Confectionery-, Zigarren- und Butchergeschäfte, spottbillig. 1624 Wabash Ave. 23mz1w

Wir liefern Drugstore-Einrichtungen, Office-Partitions und Saloon-Fixtures zu den billigsten Preisen. Chicago Store & Office Fixture Co., 306—308 S. Clinton Str. 9mz1m

Pianos, musikalische Instrumente.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ich bin willens mein in eigenem Hause seit sechs Jahren bestehendes Geschäft (Thee, Kaffee-, Gewürze, Butter, Käse und feine Spezialitäten) zu verkaufen. Sehr günstige Gelegenheit für ein oder zwei junge Leute, die Umsicht, Gewandtheit und Arbeitsgeist besitzen. Gebe 5 Jahre Lease. Miethe $30 per Monat mit Wohnung und Stallung für ein Pferd. Feste Kundschaft. Näheres unter N. 13 Abendpost.

$500 kaufen feines Thee-, Kaffee-, Butter- und Grocerygeschäft, halber Eigenthümer vom Haus. $10 Miethe. 502 W. Belmont Ave., nahe Brunswick Str. Nachzufragen 241 E. Belmont Ave. fja

Zu verkaufen: Guter Saloon mit 9 Wohnzimmern. Ausgezeichneter Wein- und Whisky-Verkauf. Preis niedrig für Baar. Sonntag vorzusprechen. W. Baustian, Shields Ave.

Zu verkaufen: Guter Saloon an der Südseite. Besitzerin Wittwe, geht nach Europa. Deshalb wird der Platz billig verkauft. Baustian, 3152 Shields Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Butchershop, Südseite. Adr. J. 523 Abendpost.

Zu verkaufen: 3 feine Saloons an Madison, 3 an State Str. Baustian, 3152 Shields Ave.

Zu verkaufen: Billig, wegen Sterbefall, Grocery mit Möbeln. H. Woldt, 986 Hancock Ave. smob

Zu verkaufen: Schuh- und Notion-Store für $150. 229 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Holz-, Kohlen- und Expreßgeschäft, billig zu haben wegen Krankheit. 1115 W. North Ave.

Zu verkaufen: Grocery-Store, Bargain, wenn die nächste Woche genommen. 361 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Kleiner Schuhstore (mit Repairing), seit sieben Jahren etablirt, wegen Abreise. 524 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Ein Schuhgeschäft auf der Nordseite für $150. Adr. J. 530 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Zigarren-Store, Confectionery und Stationery. Lincoln Ave. oder Nachbarschaft. Adresse J 524 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy-, Tabak- und Zigarren- mit Schul-Utensiliengeschäft, gegenüber einer großen Schule; verkaufe Vorrath und Einrichtung unter dem Kostenpreise. 3048 Wallace Str.

Zu verkaufen: Tabak-, Candy- und Notions-Store mit einem Wohnzimmer, spottbillig. 523 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Delikatessen-Store. 193 Webster Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocerygeschäft. Eine gute Gelegenheit. 683 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Altetablirtes Schuhgeschäft. Billige Miethe. 1323 Diversey Boulevard.

Zu verkaufen: Ein guter Candy-, Grocery- und Zigarrenstore, guter Eiscream-Stand mit Fountain. Muß krankheitshalber verkauft werden. 511 S. Robey Str.

Zu verkaufen: Zigarren-, Confectionery- und Bäcker-Store. Ecke. 3137 Archer Ave.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, billig. An der Westseite. Adr. N. 11 Abendpost. dija

Zu verkaufen: Gutes Restaurant. Nachzufragen 69 N. State Str. fja

Zu verkaufen: Eine türkisch-russische Badeanstalt. $35 Reingewinn wöchentlich. 611 Wells Str.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11ap1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11maibw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten. —
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai1j

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17febw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mz1j

Geld zu verleihen! Privat, in Summen von $1000 bis $50,000, zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! —— Farmland!
Hartholzland!
Dieses Land liegt in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch die alte wohlbekannte Wisconsin Valley Land Company. Diese Firma besteht schon zwanzig Jahre und hat schon an über zweitausend Farmer Land verkauft, welche alle sehr zufrieden sind.
Während der letzten zwei Sommer haben allein aus Chicago über 100 Familien gekauft. Auf Verlangen wird man Euch Namen und Adressen von solchen Leuten geben, damit Ihr Euch bei denen erkundigen könnt.
Die Firma ist jetzt noch im Besitze von etwa 45,000 Acker, welche auch sehr schnell verkauft werden.
Die Gegend ist gut bewohnt, von meistens deutschen Leuten.
Der Boden besteht aus eine dunkeln Lehmerde, welche sehr geeignet ist für alle Sorten Farmprodukte.
Das Holz besteht aus verschiedenen Arten Laubholz und Hemlock-Tannen, welches an die zahlreichen Sägemühlen zu einem guten Preise verkauft werden kann, und der Farmer hat Bau und Brennholz die Fülle, für welches er hingegen auf Prairie-Ländereien viel Geld ausgeben muß.
Wer gesonnen ist, Land zu kaufen, sollte jetzt hinausgehen, damit er noch Land für den Sommer vorbereiten kann. Es bezahlt sich, Auskunft über diese Ländereien zu holen, ehe Ihr anderswo kauft; man kann nicht eher über eine Sache urtheilen, ob sie gut oder schlecht ist, bis man genügend Auskunft hat. Darum geht und überzeugt Euch.
Der Preis der Ländereien ist von $5.75 bis $8.00 per Acker, je nach der Lage. Besitztitel perfekt. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest auf Abzahlung innerhalb 7 Jahren. Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibt oder besser sprecht mit dem Agenten J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und Euch daher genaue Auskunft geben kann. Office im fünften Stock, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Geschäftsstunden von 2 bis 6 Uhr Nachmittags, und am Montag, Dienstag und Mittwoch bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, Zimmer 55, Nr. 465 bis 467 Milwaukee Ave., Chicago, Illinois.
26mz3ojadilm

Wisconsins
Farmland, fruchtbares Farmland
von $5 bis $10 der Acker.
Kleine langjährige Ratenzahlungen!
Wir bieten hiermit vorzüglich gutes, anerkannt fruchtbares Farmland, angrenzend an die Stadt Neillsville, County-Sitz von Clark County, im Staate Wisconsin, woselbst 4000 Einwohner, 14 in Betriebe sich befindliche Fabriken, elektrisches Licht, Wasserwerke, öffentliche Schulen, sieben Kirchen, Banken, allerhand Geschäfte, mehrere Eisenbahnen durchlaufend, zum Ankaufe an.
Dieses Farmland ist durch kleine Quellen und Bäche wohl bewässert, herrlich gelegen, äußerst fruchtbar, Hartholz, ist durchaus angesiedelt, hat überall Schulen und Kirchen, vorzügliche Landstraßen, an welchen Käse- und Butterfabriken bestehen. Vorzüglich gesundes Klima, und bietet sich dem Kauflustigen jetzt eine besonders günstige Gelegenheit, indem im Herzen unserer Ländereien eine, mit einem Kostenaufwande von $150,000 große Zuckerrübenfabrik errichtet wird, für welche schon Grund und Boden erworben, und binnen Kurzem werden mit sämmtlichen Farmern Kontrakte wegen Rübenpflanzungen kontrahirt, wodurch enorme Erträge erzielt werden. Wir gewähren die allergünstigsten Bedingungen.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der in dem hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 28. März 1896.

906 Wachtendorf Gal
907 Wadas Katarzyna
908 Wagner Heinrich
909 Walk Gustav
910 Weißmüller Max
911 Wetnicki Marcin
912 Werbl Harry
913 Wichmann Heinrich
914 Widomski Johan
915 Wiedemann Andreas
916 Wilson Mrs S
917 Winkelmann Mrs
919 Wisniowski Feliks
920 Wisniewski Zygmunt
921 Woidrich Alasia
922 Wolfenberger Josefa
923 Witar Frame
924 Wojtowicz Jozefa
925 Woxnhoff Mrs
926 Zaritzky Wm

Revanche!

Von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Wie unter den Geißelhieben dieses „Hinaus!" machte er sich davon. Tapferkeit war nie seine Sache gewesen. Er wußte nun, wie es um ihn und die Existenz seines Hauses stand; wie vernichtet schlich er über die Straße nach seinem Heim. Der Portier, die Dienerschaft empfingen ihn, so meinte er, mit verächtlich-mitleidigen Blicken. Die wußten schon! Ah, es war ja nur eine Täuschung gewesen! Aber Lafosse, die racheschnaubende Erscheinung dort in dem zuckenden Licht, war kein Erzeugniß seiner Erregung. Die Rache kommt — wenn nicht heute, so morgen: das „Hinaus!" hängt in der Luft. Fort und fort gellt es ihm in den Ohren.

Gertruds Boudoir, das nach der Straße lag, zeigte Licht, das hatte er beim Kommen bemerkt. Nachdem er wie heimathlos durch seine Räume geirrt, begab er sich zu ihr. Als wenn er bei der Preußin Rath und Schutz zu suchen hätte vor der Wuth seiner eigenen Landsleute....

Auf Gertruds Drängen hatte er endlich die Szene geschildert. Bei dem Erscheinen Lafosses entfuhr ihr ein kurzer Ruf der Verwunderung. Was? und vor dem Popanz war Papa geflüchtet? „Papa, vor dem würde ich nicht weichen — ei, ei!"

„Du weißt noch nicht, was die Gassenbuben für eine Macht in Paris und damit in Frankreich bedeuten —"

„Aber was will man Dir anhaben, Papa?"

„Weißt Du denn noch nicht, daß sogar Viktor gegen uns ist?"

„Seinen Haß, o, den kenne ich, aber er wird ihm doch nicht die Vernunft verwirren, daß er gegen sein eigen Blut wüthet!"

„Arme Gertrü —" und der Alte streckte ihr seine breite fleischige Hand hin. „Du weißt noch nicht, wessen der Fanatismus fähig ist. Er schreitet ohne Besinnen über die Leichen des eigenen Glückes und der eigenen Ehre. Hat Viktor denn nicht offen heraus das Verlangen an mich gestellt, daß die Firma die Verbindung mit Deinem Vater aufgeben soll?"

„Unmöglich! Ist er wahnsinnig?"

Jaminet hob die Schultern. — „Es würde den Bankerott unseres wie Deines väterlichen Hauses bedeuten. Wir sind auf diese Verbindung angewiesen. Sie besteht von den Eltern her; sie ist einfach unsere Existenz. Geben wir sie auf, so sind wir verloren."

„Was? Und er dächte ernstlich daran —?"

„Er hat mir diesen Selbstmord in aller Form vorgeschlagen — gestern noch."

„Er ist von Sinnen! Laß mich, Papa, ich werde mit ihm reden." Sie glühte und sprühte vor Erregung.

„Liebe, gute Gertrü — Du wirst nichts ausrichten! Es ist die große Krankheit. Sie muß sich austoben. Der Götze Revanche verlangt sein Opfer, und so sehr wir uns sträuben, wir werden uns über die Schlachtbank legen müssen. Unser Glück, unser Wohlstand zählt nicht. Auch Viktor kann nicht, wie er will, weil er eben krank ist wie die andern."

„Ich werde mit ihm reden — ich werde ihn zur Vernunft bringen!" rief sie schrill drohend.

Sie fuhr von ihrem Sitze empor, stand hoch aufrecht, mit flammenden Blicken; ihre weiße Hand bebte auf dem dunkelrothen Plüsch der Sessellehne: „Und wenn ihr alle nicht den Muth und die Energie habt, dem Wahnwitz stand zu halten, so will ich es! — Wir leben im Frieden, wir Deutschen und Franzosen — weh dem, der diesen Frieden zu brechen wagt! Wir sind nicht mehr die geduldigen Lämmer von ehemals, wir Deutschen —"

„Arme Gertrü —"

Ungläubig wiegte er den Kopf. „Auch Du wirst nichts ausrichten, und wenn Du Bismarck selbst zur Hilfe entbietest! Die Revanche will ihr Opfer, und wir werden das Opfer sein —"

„Dummheit — unerhörte Dummheit!" schrie sie, und ihre Hände ballten sich zu Fäusten.

Aber nur den Lippen entfuhr der empörte Ruf. Innerlich durchrieselte sie ein Schauder, das Grausen vor dem fanatischen Wahnsinn, dem nichts zu widerstehen vermöchte und dem sie sich hilflos zum Opfer hinstrecken müßten, bald, sehr bald, Gertrud so gut als die andern....

„Ich will nicht! Ich will nicht!" zischelte sie in ohnmächtigem Zorn, die Fäuste wie ein Kind zückend. Ueber ihre fahlblassen Wangen rollten große blitzende Thränen. Mit einer trotzigen Bewegung schüttelte sie diese ab. — „Ich will nicht! — Ihr sollt sehen, ich werde euch zeigen, daß man uns nicht zwingen kann..."

„Arme Gertrü —" wiederholte Jaminet immer noch. Sein Kopf war tief herab auf die gebauschte Rundung der Hemdenbrust gesenkt, und die Hände hingen schlaff über die Stuhllehne — das klägliche Bild des Opfers, das sich widerstandslos auf das Geheiß des großen Götzen über die Schlachtbank streckt.

Plötzlich stutzt der Kopf und richtet sich horchend empor. Vom Ende der Straße hallt ein dumpfes Brausen herauf. Wie das Grollen eines fernen Gewitters, wie das Tosen eines Orkans....

Nun legen sich die schlaffen Hände auf die Lehnen, unruhig tastend; seine Augen weiten sich vorquellend, und mit allen Fibern seines Gesichtes horcht er nach dem seltsamen Geräusch.

Und auch Gertrud horcht, weil es ihn so aufstöbert; ihre Fäuste lösen sich. Was kann es sein? O, es ist doch einerlei jetzt, was auf der Straße geschieht!

Aber das grollende Gewitter rückt näher heran; Gertrud glaubt laut lärmende Menschenstimmen zu vernehmen. Irgend ein Straßenskandal — das ist doch nichts Seltenes!

Doch die Mienen des alten Herrn verzerren sich immer deutlicher zu einem Ausdruck blassen Schreckens — jetzt schnellt seine Gestalt empor, um gleich darauf wieder in den Sessel zurückzusinken. Er hatte aus dem herannahenden Gewitter ein Pfeifen gellen hören. Und dann folgen mehrere dieser unheimlich hohl zwischen den Häusern hallenden Pfeiftöne — jetzt ein Heulen und Johlen....

„Sie sind's — sie kommen —" stammeln seine zitternden Lippen.

„Wer?"

„Sie kommen — ich wußte es!" keucht es aus der Enge seiner Brust.

Ja, er hat es gewußt! Als er den Saal verließ, da wußte er, daß man ihm folgen würde — Lafosse und das ganze Aufgebot der Revanche. Nach dem Engländer würde er an die Reihe kommen. —

„Wer denn? Was hast Du denn, Papa?"

„Die Revanche—es ist die Revanche! Sie kommen — Lafosse und die Andern —"

Wieder packte sie der Zorn. „Dieser entsetzliche Popanz von einem Lafosse! Und wenn er wirklich käme, was könnt' er uns anhaben? — Ich begreife dich wirklich nicht, Papa.... fürcht' ich mich denn?"

Ein deutlicher Ton des Spottes, der ihn ins Gesicht traf.

„Es ist nicht meiner Person wegen — sie werden uns selbst nichts zufügen. Aber der moralische Todtschlag ist schlimmer. Sie kommen, uns zu ächten. Morgen werden wir vernichtet sein. Die Firma Jaminet-Wahl ist ruinirt versteht Du das denn nicht?"

„Herrgott — und man verlangt doch nichts anders, als mit sich und allen in Frieden zu leben —" stöhnte er, sich die Hände vors Gesicht schlagend.

„Sie sollen nur kommen — ich, ich werde ihnen Rede stehen! Sie sollen eine richtige Preußin kennen lernen!"

Aufgeregt, mit stürmischen Schritten maß sie das Gemach. Jetzt hielt sie wieder in der Mitte der Stube und horchte. Das Getöse schwoll immer drohender heran. Aus dem Gewirr rauher Stimmen, die man jetzt deutlich unterschied, fuhren Rufe und Flüche empor, und die gellenden Pfiffe mehrten sich, eine Probe zu dem entsetzlichen Konzert, das folgen würde. Es mußte eine gewaltige Masse sein, die heranrückte, denn ganz in der Ferne, wahrscheinlich vom Ende der Kolonne, wurde in schrillen Tönen die Marseillaise gesungen. Die Straße war alarmirt, aus Fenstern und Thüren hallten Stimmen: „Was gibt es?" — „Ein Ständchen!" — (rief einer höhnend). — „Wem denn?" — „Na, den Jaminets!"

Der Alte hat recht: eine Demonstration, die offenbar dem Hause Jaminet gilt, und sie scheint nicht gerade sehr harmonisch ausfallen zu wollen.

Endlich sprang Jaminet aus seiner Lähmung auf. Es war die höchste Zeit, daß er sich ermannte und den feigen Jammerton abschüttelte, ehe er die Achtung vor ihr eingebüßt.

„Du bist brav und tapfer, Gertrü!" rief er. „Weh dem, der Dich antastet — auch nur mit einem Wort! Komm!"

Mit seinen großen Händen ergriff er ihr widerstrebendes Köpfchen, zog es an sich und drückte einen Kuß auf ihre klare Stirn, über den leise wetternden Augenbrauen.

"Sacré nom d'un Dieu!" — und er eilte nach der Thür.

„Wo willst Du hin, Papa?"

„Hinunter an's Thor und sie empfangen. Sie sollen mich kennen lernen!"

Er merkte nicht das Komische der Wiederholung ihrer eigenen Worte.

„Das wirst Du nicht thun, Papa! Das läßt Du bleiben! Hörst Du denn nicht — eine regelrechte Katzenmusik. Und Du willst den Gassenbuben die Ehre anthun?"

Sie vertrat ihm den Weg zur Thüre, und während sie mit der einen Hand wehrte, drückte die andere auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Der Diener erschien in Hast, mit verblüfftem Antlitz.

„Wenn Jemand Einlaß begehrt, Jacques, so soll man sagen, Madame wäre zu Hause — Madame wäre bereit, zu empfangen, hören Sie!"

Im gemessensten Befehlston sagte sie das, keine Spur der Erregung in ihrem Gesicht, so beherrschte sie sich.

„Haben Sie nicht verstanden?" fuhr sie den Mann scharf an, der immer noch dastand und sie anglotzte.

„Sehr wohl, Madame!"

„Du bist wirklich famos!" rief Jaminet, „Viktor sollte Dich sehen!"

„Ich denke mir, er steckt dort unten mitten unter den Musikanten," höhnte sie grimmig.

Das Geheul und Gejohl, das grausame, ohrenzermarternde Konzert von disharmonischen Tönen, das jetzt unter den Fenstern des Hauses intonirt wurde, schien sie erst recht zu stacheln.

„Oho!" rief er.

„Nun, Du sagst ja selbst, er kann nicht, wie er will, und die Gassenbuben haben das Regiment."

„Ich will selbst hinunter...."

„Bismarck!" gellte es von unten, und er erblaßte abermals.

„Bismarck — Bismarck!" Zu einer ungeheuren Hasseswelle schwoll das Wort an.

„Du bleibst!" herrschte sie ihn an, „Du verdirbst nur den Effekt — ich werde sie empfangen! Das Konzert ist mir bestimmt! Hör doch nur den Text!"

Und ihre blinkenden Zähne zwischen den blutrothen Lippen lachten über den bissigen Scherz. (Forts. folgt.)

Nach Römerart.

Die „Berl. Voss. Ztg." schreibt am 10. März: Jeder Tag bringt neue ergreifende Einzelheiten über die Schlacht bei Adua, die immer klarer erkennen lassen, wie "romanamente", nach Römerart, die italienischen Bataillone und ihre Offiziere gefochten und den Tod gefunden haben. Ein Staat, der über eine so tapfere Armee verfügt, ist und bleibt ein werthvoller Bundesgenosse, möge er auch von militärischem Mißgeschick betroffen werden und vorübergehend mit einem nicht unbeträchtlichen Theil seiner Heereskraft in fernen Ländern festgelegt sein. General Baratieri erscheint durch die neuesten Berichte insofern einigermaßen entlastet, als sein Angriff gegen die Abessinier darnach doch nicht als solcher Tollhausstreich erscheint, wie man anfänglich annehmen mußte, doch verstärkt sich andererseits der Eindruck immer mehr, daß er gleich zu Beginn des Kampfes die Fäden der Schlachtleitung aus den Händen verlor und sich geradezu unglaubliche Versäumnisse in der Unterstützung Albertones zu Schulden kommen ließ. Wir geben im Nachstehenden die heute vorliegenden neuen Schlachtberichte wieder:

Die Brigade Dabormida, die zum großen Theil vernichtet war, leistete trotzdem bis zum Abend Widerstand und verhinderte so den Feind an weiterem Vordringen. General Dabormida starb inmitten seiner Soldaten, von Schüssen durchbohrt. Das Beispiel der italienischen Truppen belebte den Muth der Askaris. Die Alpenjäger, die von Oberst Nava befehligt wurden, thaten Wunder der Tapferkeit. Oberstlieutenant Melini fiel, indem er ausrief: „Vorwärts, meine Alpenjäger!" Die Krieger von Amara, die grausam und diebisch sind, stachen die Verwundeten nieder und plünderten sie dann; den verwundeten Askaris wurden Hände und Füße abgeschnitten. Die im Feuer stehenden Batterien wurden vernichtet. Alle Offiziere der Batterien der Brigade Arimondi fielen im Kampf.

Die „Tribuna" meldet aus Massaua: Es wird bestätigt, daß die Brigade Dabormida und namentlich das Regiment Ragni in der Schlacht am 1. d. heroischen Widerstand leistete. Die Brigade machte drei ungestüme Angriffe mit dem Bajonnet. Ein Offizier, der aus der Schlacht zurückkehrte, erzählt, daß bei dem letzten der erwähnten Bajonnetangriffe die Brigade über die Stellung der Schoaner hinaus vordrang und daß sie eine Menge das Feld bedeckender Leichen fand (keiner der italienischen Soldaten ließ es an der den Todten schuldigen Achtung fehlen,) so daß die Unsrigen nach dem Ansturm an den Sieg glaubten und die Soldaten in den eroberten Stellungen ihre Käppis und Taschentücher auf die blutigen Bajonnette steckten und in Hurrahrufe ausbrachen. General Dabormida konnte nicht den Versuch machen, den errungenen Vortheil auszunutzen, weil die unter Befehl des Hauptquartiers stehenden Truppen zurück mußten. Die Artillerie des Generals Dabormida hatte fast alle Munition verschossen, die für jedes Geschütz auf 130 Schuß berechnet war. Als die Schoaner in stärkerer Zahl zurückkehrten, wurde die Artillerie vom Feinde umringt, während die italienischen Truppen die Kanonen auf die Maulesel luden. Die Infanterie leistete auf's Neue Widerstand; da ihr aber Unterstützung im Zentrum fehlte, wurde sie von den an Zahl überlegenen feindlichen Streitkräften umzingelt und erlitt furchtbare Verluste. Bis zum letzten Augenblick zeigte General Dabormida bewundernswerthe Festigkeit und Kaltblütigkeit. Die Ueberlebenden seiner Brigade zerstreuten sich nicht, bis sie fast gänzlich niedergemacht waren. Nur wenige blieben unverwundet; die Offiziere wurden von dem Feinde besonders auf's Korn genommen. Die Schoaner rückten kriechend bis unter die Kanonen vor, richteten sich dann auf und schossen auf die Offiziere. Die Artillerie Albertones gab über 1000 Schuß ab. Die mit Sizilianern bemannten Batterien schlugen sich ebenfalls äußerst muthig, nur ein Offizier dieser Geschütze blieb unverletzt; ebenso konnte sich von den drei einheimischen Batterien nur ein einziger aber ebenfalls verwundeter Offizier retten.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New-Yorker Plaudereien.

Vom Humor, dem Nichts heilig ist. — Wie eine Angströhre ein Begräbniß verdarb. — John Maloney, das Original von der Morgue. — Seine Kunst in der Ueberbringung von Hiobsbotschaften. — Ein Spezialist in Leichenbestatterwitzen.

New York, 26. März 1896.

Dem Humor ist Nichts heilig. Er ist selbst dort zu finden, wo die allerernstesten Sachen vor sich gehen und gerade er ist es ja, dem der Volksmund die Fähigkeit zutraut, unter Thränen zu lachen. Diese letztere Fähigkeit erscheint etwas unnatürlich, aber trotzdem ist sie nur zu verständlich, wenn man bedenkt, daß nach einem andern volksthümlichen Ausdruck vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist. Ich muß, sobald die Rede von dergleichen ist, immer an den verstorbenen Kollegen denken — Gott hab' ihn selig! — dessen Bestattung ein so schauderhafter Mißerfolg war, eben weil sich der infame Humor in den Kopf gesetzt hatte, ebenfalls als Leidtragender zu erscheinen. Der Humor als Leidtragender — gibt es etwas Blödsinnigeres, ist ein schlechterer Witz denkbar? Die Sache ging nämlich so zu: Im Hause des Verstorbenen sollte eine kurze Todtenfeier stattfinden, zu welcher ein Kollege die üblicheNachruf-Rede zu halten gedachte. Er kam jedoch nicht und die Versammelten begaben sich ohne ihn auf den Kirchhof. Kaum an Ort und Stelle angelangt, bemerkten wir den säumigen Kollegen, der von ferne im Sturmschritt dahergelaufen kam, pustend und hochroth im Gesicht. Das Alles wäre nun nichts besonderes gewesen, aber der Unglücksmensch, ein kleiner, kugelrunder Mensch, den wir niemals anders als in einem schäbigen Schlapphut gesehen hatten, war auf den verhängnißvollen Gedanken gekommen, des besserenEindrucks wegen sich die Angströhre eines anderen Kollegen zu leihen, die jedem von uns nur zu wohlbekannt war und ihrer altmodischen Gestalt wegen von jeher zu den gräßlichsten Witzen Veranlassung gegeben hatte.

Nicht genug damit, war das unglückselige Möbel dem Betreffenden viel zu groß und machte den Eindruck, daß es unbarmherzig über das Gesicht rutschen würde, wenn es die beiden abstehenden riesigen Ohren des Kollegen nicht festhielten. Unter dieser lächerlichen Angströhre nun noch das gewaltsame feierliche Gesicht des Kollegen, welches für gewöhnlich ein geriebenes Lächeln zur Schau trug — und man kann sich die Wirkung auf die Leidtragenden ungefähr vorstellen. Der Kollege entschuldigte sich für sein Zuspätkommen und hielt seine Rede. Aber es war unmöglich für irgend Jemanden, ernst zu bleiben. Dieser kannibalische Zylinder verpfuschte Alles. Während des Redners Stimme wehmüthig zitterte, schneuzte sich die übrige Gesellschaft ununterbrochen, um nur halbwegs anständig das krampfhafte Lachen zu verbergen. Der sogenannte Nacht-Redakteur, den noch niemals ein Mensch hatte lachen sehen, schnitt die entsetzlichsten Grimassen, um die Lachmuskeln nothdürftig im Zaume zu halten, ein Humorist — nicht ich, nebenbei gesagt — verschwand hinter der nächsten Bodenerhöhung und man hörte deutlich, wie er sich vor Lachen förmlich wälzte. Und der Kollege mit der niederträchtigen Angströhre redete immer weiter, ungeachtet der Höllenqualen, welche die Andern ausstanden. So Mancher hat da sicherlich im Stillen ein Stoßgebet gesprochen, in welchem er den verstorbenen Kollegen um Verzeihung bat und des Himmels Fluch auf die Angströhre und ihren Träger herabflehte.

* * *

Doch alles dieses ist noch gar Nichts gegen den Humor, welcher sogar nicht einmal vor der Morgue von New York zurückschreckte. Dort hatte er zu seinem Apostel keinen Geringeren erwählt als John Maloney. Johns Stellung war eine wahrhaft tragikomische. Seine ganz spezielle Pflicht erheischte es, daß er, wann immer ein Todter nach der Morgue gebracht wurde, dessen Familien-Zugehörigkeit sich feststellen ließ, zu den Angehörigen ging und sie so schonend wie möglich von der traurigen Neuigkeit in Kenntniß setzte. Sein Verfahren dabei war ein außerordentlich originelles. Wie es heißt, ist dieser selbe Maloney der Held einer der unzähligen faulen Kalauer, mit welchen Chauncey Depew seine Zuhörer zu regaliren pflegt. Danach kam Maloney eines schönen Tages zu Mrs. McCarthy und fragte höflich, ob hier die Wittwe McCarthy wohne. Die betreffende verneinte, sie hieße zwar auch McCarthy, wäre aber keine Wittwe. Darauf fragte Maloney, ob ihr Mann an der Arbeit sei. Sie bejahte. Nun schrie Maloney sie wüthend an, daß sie lüge und daß sie doch die Wittwe McCarthy sei, denn ihr Mann läge in der Morgue und zwar mausetodt.

Mit der Zeit eignete sich Maloney freilich etwas mehr Finesse für derartige Gelegenheiten an, aber originell blieb er dennoch. Im Trauerhause angekommen, begann er gewöhnlich mit tiefsinnigen Bemerkungen über das Wetter, dann erkundigte er sich nach dem Befinden der einzelnen Familien-Mitglieder, hierauf erzählte er kleine Anekdoten von Leuten, die eines schönen Tages nicht nach Hause gekommen wären, danach sang er ein Loblied auf die Morgue, bis er schließlich mit der Hiobsbotschaft herausrückte. Aber damit war seine Mission keineswegs erschöpft. Für allenfalsige Ohnmachten trug er stets ein Fläschchen mit einer nervenstärkenden Essenz bei sich und zum Schluß zog er mit der eleganten Wendung: „Was nun das Begräbniß anbetrifft," eine Karte aus der Tasche, welche die Geschäfts-Adresse seines Bruders trug, der Leichenbesorger war und aus reinster Bruderliebe für John die Sache unerhört billig für die Leidtragenden machte — wie John behauptete.

Und diese wundervoll geniale Verquickung von Menschenliebe mit Geschäft war es, welche bewirkte, daß John Maloney dieser Tage aus seiner Stellung herausflog. Seine Vorgesetzten hatten von dem Treiben Wind bekommen und setzten ihn unbarmherzig vor die Thür. Derjenige, der ihm die Mittheilung zu überbringen hatte, machte sich dabei noch den cynischen Witz, ihm die Nachricht genau nach Johns eigenem berühmten Muster einzugeben, alle fünf Minuten einen Theelöffel voll. Der Unmensch begann ebenfalls mit tiefsinnigen Betrachtungen über das Wetter, erkundigte sich wohlwollend nach Maloneys Verhältnissen, sprach von Leuten, die am Abend nicht nach Hause gekommen wären, weil sie ihre Stellung verloren und sich aus Gram darüber einen riesigen Affen angetrunken hatten, fragte ihn, was für ein Geschäft er denn nun anfangen wollte und kam zuletzt mit der Entlassung heraus.

Und so ist nun auch die düstere Morgue ihres bisherigen Humors beraubt.

* * *

Uebrigens hatte Maloney noch eine andere Spezialität und das waren seine sogenannten "Undertaker jokes", zu Deutsch: Leichenbestatter-Witze. Einer davon ist berühmt geworden und über die ganzen Vereinigten Staaten gereist. Er ist der „Star"-Witz imRepertoire jedes Handlungsreisenden, der ihn gewöhnlich mit Erfolg losläßt, wenn alle anderen Witze nicht vermocht haben, den Kunden für Ertheilung eines Auftrages zu bewegen. Danach kam eines Tages ein älterer Herr, Besitzer eines Boardinghauses, zu einem „Undertaker" und beauftragte ihn mit der Bestattung einer jungen Dame der Bühne, die soeben bei ihm eingezogen und kurz darauf gestorben war. Der „Undertaker" erklärte sich bereit und wollte nur noch wissen, ob die junge Dame ledig oder verheirathet gewesen war. In ersterem Falle wollte er den Sarg mit weißen Rosen auslegen, in letzterem mit rothen, wie dieses so Sitte sei. Der Boardinghauspapa wußte über die Verhältnisse der jungen Dame nichts Näheres, versprach aber, sich zu erkundigen. Am nächsten Tage kam er wieder und sagte freudestrahlend: „Lieber Mann, Sie können den Sarg ganz mit weißen Rosen auslegen — aber hier und da stecken Sie eine rothe Rose dazwischen!"

H. Urban.

Eine gefährliche Luftballon-Fahrt.

Das vergangene Jahr, welches so reichlich Veranlassung bot, die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr der Ereignisse dieses Kriegsjahres zu gedenken, hat auch in eigenartiger Weise die Universität zu Christiania an ein dem deutsch-französischenKriege zu verdankendes Objekt seiner physikalischen Sammlung erinnert, welches in nichts Geringerem als in einem in Norwegen am 26. November 1870 gelandeten Luftballon besteht, der nun einen Professor der dortigen Universität veranlaßte, die Geschichte dieses Ballons und die Abenteuer seiner kühnen Insassen den Studirenden genannter Hochschule mitzutheilen.

Bekanntlich war nach der gänzlichen Einschließung von Paris durch die deutschen Truppen ein Entkommen aus der Stadt nur durch Luftballons möglich, und dieser Weg wurde denn auch von 150 Personen mittels 65 Ballons benutzt, die außerdem noch vier Millionen Briefe beförderten. Von diesen 65 Ballons wurden fünf vom Feinde gefangen, zwei gingen verloren und kamen wahrscheinlich im Kanal um, während jener, um den es sich hier handelt, auf dem Gipfel des Lifjeld in Norwegen landete, nachdem er die weite Reise in etwa 14 Stunden zurückgelegt hatte. Die Helden dieser kühnen, ungewissen Luftreise waren der damals 29 Jahre alte Ingenieur Paul Rolier und der Franctireur-Offizier L. Dechamps, welche am 24. November Abends 11 Uhr 40 Minuten in Paris aufstiegen, um Depeschen des General Trochu, des Befehlshabers von Paris, nach der Loire-Armee zu übermitteln, außerdem aber noch fünf Zentner Privatbriefe, zehn Säcke Ballast und sechs Brieftauben mitnahmen. Der Wind blies scharf aus SSO., und alles ging Anfangs gut, bis sie Morgens gegen sechs Uhr beim Anbruch des Tages sich über dem Meere wiederfanden, ohne irgendwo Land zu erblicken. Dechamps verlor sofort alle Fassung, wogegen sein Gefährte Rolier kaltblütig der kritischen Lage entgegensah, bis er gegen 11 Uhr Morgens ein Schiff erblickte, weshalb er den Ballon bis auf einige Meter über den Wasserspiegel herabließ in der Hoffnung, daß sie von der Bemannung des Schiffes bemerkt und gerettet werden könnten: aber dasselbe änderte plötzlich seinen Kurs, und die Luftschiffer stiegen hierauf, nach Auswerfen sämmtlicher Balastsäcke und eines Briefbeutels, wieder zu einer Höhe von etwa 2000 Meter empor. Gegen ein Uhr jedoch erfaßte beide Insassen der Gondel eine solche Muthlosigkeit, daß sie sich entschlossen, den Ballon anzuzünden und lieber freiwillig in den Tod gehen, als die Qualen der Angst und der grimmigen Kälte noch länger zu ertragen. Aber glücklicherweise gelang es ihnen nicht die mitgenommenen Streichhölzer zu entflammen, da diese ganz feucht geworden und ihre Kleider und jede Fläche mit dickem Reif überzogen waren. Kaum eine Stunde später, nämlich gegen 2 Uhr 30 Minuten, bemerkten sie einen Berggipfel, weshalb sie das Sinken des Ballons veranlaßten, und auch sofort mit der Gondel in einem Baumwipfel hängen blieben. Rolier schwang sich sofort heraus, wogegen Dechamps mit den Füßen sich im Ankerseil verwickelte und mit dem Kopf nach unten an diesem hing; in diesem Moment begann der Ballon plötzlich wieder rasch zu steigen, doch gelang es Rolier, noch rechtzeitig seinen Gefährten zu fassen und zu befreien, während der Ballon ihren Blicken sofort entschwand.

„So standen wir nun," berichtete nachher Dechamps, „wie durch ein Wunder gerettet, aber unsere Aussichten waren sehr wenig tröstlich. In einem unbekannten Lande, Hunger und Kälte ausgesetzt, ohne weitere Kleidung, da der Ballon entwichen und unsere ganze Ausrüstung, Lebensmittel, sowie die Briefschaften mitgenommen hatte. Auf das Glück wählten wir die Richtung nach Süden und marschirten zwei Stunden angestrengt weiter, als Rolier vor Ermattung zusammenbrach und im Schnee liegen blieb. Mit Mühe schleppte ich ihn in ein nahes Gebüsch und bettete ihn daselbst, er sofort einschlief, während ich, ebenfalls todtmüde, den Marsch fortsetzen wollte, dabei aber in nächster Nähe eine kleine, mit Heu gefüllte Hütte entdeckte, in die ich den halberstarrten Rolier trug, ihn und mich in das Heu eingrub, wo wir warm gebettet bis zum Morgen des nächsten Tages lagen, ehe wir erwachten. Bei Fortsetzung unserer Fußreise fanden wir bald die Spuren eines Schlittens und gelangten, diesen folgend, in eine von Menschen bewohnte Hütte. Aus den Holzbauern, als welche wir unsere Wirthe erkannten, brachten wir trotz der Unmöglichkeit einer weiteren Verständigung doch heraus, daß wir in Norwegen und nicht sehr weit von Christiania seien. Nachdem diese uns mit Schweinefleisch, Kartoffeln, Schinken und Milch in liebenswürdigster Weise gestärkt, fuhren sie uns mit einem Schlitten zunächst nach Siljord, von wo man uns nach eintägigem Aufenthalt über Kungsberg nach Christiania brachte, wo unser Abenteuer sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt verbreitete und wir bald die Löwen des Tages wurden.

Bald darauf lief auch eine Depesche ein, daß unser Ballon im Kirchspiel Kordsharred, nördlich von Drammen, gelandet und mit seinem Inhalt wohl geborgen sei. Der Ballon war zuerst zu Mandal im südlichen Norwegen gesehen worden, und schon am 25. November brachten die Londoner Abendzeitungen eine Depesche von dort, des Inhaltes, „daß daselbst ein Ballon, jedenfalls von Paris verschlagen und nach Norden hin bewegend, gesehen worden sei"." — Der Ballon, den die Luftschiffer zum Dank für ihre gastfreie Aufnahme in Skandinavien der Universität Christiania als Andenken überließen, lag lange im Keller der Hochschule unbeachtet, bis man sich seiner im vorigen Jahre erinnerte und das Andenken an die gefahrvolle Reise durch den oben gedachten Vortrag erneuerte. Aus diesem geht übrigens hervor, daß der Betreffende Ballon durchaus primitiver Natur war, immerhin darf aber wohl seine Reise als die größte, die je ein Ballon gemacht hat, bezeichnet werden, da die Entfernung zwischen Skandinavien und Paris gegen 1200 Kilometer beträgt, die er also in 14½ Stunden zurücklegte; dabei ist aber die Annahme zu Gunsten einer viel größeren Geschwindigkeit insofern berechtigt, als der Ballon sich wohl kaum in gerader Linie bewegt haben dürfte, vielmehr vermuthet werden kann, daß derselbe zunächst den Kanal und einen Theil von England passirt haben wird, bis ihn eine andere Luftströmung erfaßte und nach Nordosten trieb.

Spanien rüstet.

Nicht ohne Interesse schreibt der Madrider Korrespondent der „Köln. Ztg.", sind die Vorbereitungen, die in Spanien mit Rücksicht auf die Haltung der Vereinigten Staaten getroffen werden. Der Kriegsminister hat einen Mobilmachungsplan ausgearbeitet, dessen Hauptpunkte folgende sind: Auf der Halbinsel stehen noch 56 Infanterie-Bataillone, die durch Ueberzählige der Jahrgänge 1894 und 1895 auf den Kriegsfuß von 1000 gebracht werden können. Diese Ergänzungsmannschaften sind jetzt zu Instruktionszwecken einberufen worden und werden dann bis zum Bedarfsfall wieder entlassen. Nach einer etwaigen Verwendung dieser Bataillone würden die 56 Reserve-Regimenter durch Einberufung der ersten Reserve vertreten und die Besatzung der Halbinsel bilden. Die Löwe'sche Gewehrfabrik, die augenblicklich an einer Lieferung von 60,000 Mausergewehren für Spanien arbeitet, hat den Auftrag erhalten, alle irgendwie verfügbaren weiteren Gewehre dieses Modells nach Spanien zu liefern. Das Uebungsgeschwader wird in die cubanischen Gewässer entsendet. Die erste Division, bestehend aus drei modernen Panzerkreuzern von 7000 Tonnen geht Ende März, die zweite Division, ein Schlachtschiff, ein Panzerdeckkreuzer und ein Torpedobootzerstörer, Anfang April nach Cuba ab. Die von der transatlantischen Schiffsgesellschaft der Regierung auf sechs Monate unentgeltlich zur Verfügung gestellten sechs Schnelldampfer werden mit 12zm. Geschützen und Schnellfeuerkanonen armirt und in der Wasserlinie sowie an den Maschinen durch Sägespähnpolster geschützt. Ferner steht das Marineministerium in Unterhandlung mit zwei englischen Werften wegen Ankaufs von zwei fertigen Kreuzern von 4000 Tonnen und 22 Meilen Geschwindigkeit. Die Arbeiten an dem Schlachtschiff „Carlos V." werden derart beschleunigt, daß dasselbe im August in Dienst gestellt werden kann. Trotz aller dieser Anstrengungen wird es nicht möglich sein, die spanische Flotte auf eine der amerikanischen ebenbürtige Höhe zu bringen.